

# Uniklinikum & wir.

Nr. 2 2025

- abwechslungsreich <sup>2</sup>
- immer in Bewegung
- man jeden Tag dazulernt

② es mich zufrieden stellt!

2) ... da wo ich bin, bin ich richtig  
... ich viele Möglichkeiten habe  
... es ein sicherer Job ist  
... es mein Leben sinnvoll macht

② Pflege ist für mich der richtige Beruf, weil ...

- ich's kann !
- ich's will !

- ②
- vielseitig
  - einbringen mit meinen Fähigkeiten
  - viele Einsatzmöglichkeiten

**Pflege,  
weil ich's kann!**

- 2) es anspruchsvoll ist
- es viele Möglichkeiten gibt
  - ich Kontakt mit Menschen habe
  - ich gebraucht u. wertgeschätzt werde
  - Emotionen beteiligt sind
  - es nie langweilig wird / abwechslungsreich

② ich gerne mit Menschen arbeite  
ich einfühlsam bin  
ich selbstständig arbeite

Top-Thema:  
Werte und Berufsstolz  
in der Pflege

Jubiläum: 40 Jahre  
Transplantations-  
medizin

Studie: Virtuelle  
Begleiter gegen  
reale Ängste

Erste NCT WERA-  
Brückenstudie  
gestartet

Editorial	3
<b>Top-Thema</b>	
<b>Werte und Berufsstolz in der Pflege</b>	4
Neue Klinikdirektorin	9
Neuer Schwerpunktleiter an der Kinderklinik	10
Abschied und Preisvergabe bei Jubiläumssymposium	11
Hentschel-Preis 2025 ausgeschrieben   Claudia Sommer jetzt Seniorprofessorin	12
Forschungsneubau eröffnet   Neuer Leiter der Nephrologie	13
40 Jahre Transplantationsmedizin	14
Zu Gast in Staatskanzlei und Landtag   Focus-Ärzteliste   Am Patienten zusammenarbeiten	16
Klinikum Bamberg Teil des AMS-Netzwerks   Stammzelltypisierung bei Bereitschaftspolizei   Zivilschutz-Notfallübung mit Bundeswehr	17
<b>Forschung &amp; Lehre</b>	
MPI-Scanner erfolgreich getestet	18
Virtuelle Begleiter gegen reale Ängste	19
Impact-Training bei Multiplem Myelom   Telemedizin	20
Immunsystem von Neugeborenen   Tumor-OP	21
Biologische Marker für Migräne ermitteln   Neuer Studiengang Pflegewissenschaft startet	22
Besser lernen mit virtueller Realität   Preis für Promotion Förderungen und Auszeichnungen	23
Was bringt Nasenspray bei Atemwegkrankungen?	24
Erste NCT WERA-Brückenstudie gestartet   Ehrendoktorwürde für Prof. Dr. Hermann Einsele	27
Fachleute für Hirntumore bei Kindern tagten   ÄD jetzt Professor   IMS-Workshop mit Würzburger Beteiligung	28
KI-gestützte Bildanalyse zur AMD-Diagnostik   Spinalganglien erkennen und segmentieren	29
Solarstromerzeugung ausgeweitet   Meal Deal   Klimateller	30
Kinder pflanzen für Kinder   Klimaretter   uRyder im März	31
Es war einmal ...   Strahlenrelief	32
Einladung zu Spaziergang und Austausch   Selbsthilfegruppe für Angehörige gestartet	33
Zahlen bitte   Sommerfest   Wussten Sie, dass...	34
Wechsel Leitung Klinikseelsorge   Geschwisterclub	35
Bewegungs-Challenge   Bei Berufs- und Ausbildungsmessen dabei   Würzburger Stadtfest	36
Schadensfall in der Zahnklinik schnell im Griff	37
„Rund um das Hörsystem“   Kinderwunschzentrum   Würzburger Inkontinenz-Tag   Ethiktag mit Josef Schuster	38



**Impressum**

Ausgabe Juni 2025, Auflage 1.400 Stk., das Magazin erscheint 4 x pro Jahr.

**Herausgeber**  
 Universitätsklinikum Würzburg · Anstalt des öffentlichen Rechts  
 Josef-Schneider-Straße 2 · 97080 Würzburg  
 presse@ukw.de · www.ukw.de

**Verantwortlich im Sinne des Presserechts**  
 Pressesprecher S. Dreising

**Redaktionsteam**  
 S. Just (Koordination), S. Dreising, H. Ziegler

**Konzept, Layout & Satz**  
 Servicezentrum Medizin-Informatik (SMI) am UKW

**Druck**  
 bonitasprint gmbh, Würzburg

**Fotos**  
 Universitätsklinikum Würzburg (soweit nicht anders vermerkt)  
 Titelbild: SMI Design-Service

Alle Rechte vorbehalten. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Texte stilistisch zu überarbeiten und zu kürzen.

Die Ausgabe kann im Intranet oder Internet unter [www.ukw.de](http://www.ukw.de) heruntergeladen werden.



[natureOffice.com/562-1251-961](http://natureOffice.com/562-1251-961)

# Pflege: Eine starke Stimme, die gehört wird



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, meine sehr geehrten Damen und Herren,

manchmal braucht es einen Moment des Innehaltens, um das wirklich Wesentliche wieder klar zu sehen. Das neue Imageprojekt unserer Pflege sorgt genau für einen solchen Moment. Über 700 Kolleginnen und Kollegen haben sich zur Auftaktveranstaltung im Vogel Convention Center eingefunden – das ist ein starkes Zeichen!

Was in mehr als 14 Monaten engagierter Teamarbeit unter dem Titel „Pflege – weil ich’s kann“ entstanden ist, ist weit mehr als eine Kampagne. Es ist ein Ausdruck von Stolz, Reflexion und Selbstbewusstsein. In zwölf Workshops haben Pflegekräfte aus allen Bereichen gemeinsam gefragt: Was macht unseren Beruf aus? Wie sehen wir uns selbst – und wie möchten wir gesehen werden? Das Ergebnis ist eine neue Sichtbarkeit, die nicht nur auf Plakaten oder in Fotografien Ausdruck findet, sondern auch im beruflichen Selbstverständnis spürbar wird. Die Pflege am UKW zeigt, was sie ist: professionell, kompetent, menschlich – und unverzichtbar.

Als Maximalversorger steht unser Haus für Spitzenmedizin. Diese ist aber nur möglich im kollegialen Zusammenspiel aller Berufsgruppen. Die Pflege spielt dabei eine tragende Rolle – nicht nur fachlich, sondern auch im menschlichen Miteinander mit unseren Patientinnen und Patienten. Nähe, Empathie und Begleitung sind elementare Bestandteile des Heilungsprozesses – und sie brauchen ebenso viel Professionalität wie medizinisches Wissen.

Ich danke allen, die diese Kampagne mitgestaltet haben – für ihr Engagement, ihren Mut zur Auseinandersetzung und ihre Bereitschaft, das Bild des Pflegeberufs aktiv mitzuprägen. Möge dieses neue Selbstverständnis weite Kreise ziehen. Denn eines ist klar: Die Pflege kann stolz auf sich sein, weil sie’s kann. Und das darf sie auch zeigen.

Ihr

Prof. Dr. Tim J. von Oertzen  
 Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender  
 des Universitätsklinikums Würzburg

# Werte und Berufsstolz in der Pflege

Was macht Pflege aus? Wie sehen die Pflegekräfte ihre Tätigkeit? Und wie wollen sie von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden? Um Fragen wie diese geht es bei „Pflege – weil ich’s kann“, einem neuen Projekt am UKW.

Die öffentliche Wahrnehmung des Pflegeberufs zeigt ein widersprüchliches Bild: Während in der Gesellschaft allgemein ein hohes Maß an Wertschätzung für die Pflege herrscht – häufig verbunden mit Vorstellungen von Fürsorge und sozialem Engagement, spiegelt sich diese Anerkennung in der Berufswahl nur bedingt wider. „Besonders jungen Menschen mit höherem Bildungsabschluss betrachten die Pflege selten als attraktive berufliche Perspektive“, bedauert Matthias Uhlmann. Laut dem stellvertretenden Pflegedirektor des UKW ist der Mangel an qualifiziertem Personal mittlerweile ein strukturelles Problem.

## Zwischen der Darstellung von Missständen und Glorifizierung

Die mediale Darstellung des Pflegeberufs pendelt zwischen der Aufdeckung von Missständen und der Glorifizierung als systemrelevante Heldinnen und Helden – letzteres vor allem während der Corona-Pandemie. Eine realitätsnahe und differenzierte Darstellung der pflegeri-

schen Tätigkeit bleibt jedoch meist aus. „Innerhalb der Berufsgruppe selbst wird der Pflegeberuf grundsätzlich als sinnvoll und bedeutsam empfunden. Diese positive Einstellung wird jedoch bei vielen überschattet von hoher Arbeitsbelastung und Stress, Fachkräftemangel und fehlender Anerkennung“, berichtet Cashanna Schöller, eine der Klinikpflegedienstleiterinnen des UKW.

## Ziel: Die Wahrnehmung gestalten – nach innen und außen

Um in dieser Gesamtsituation gegenzusteuern: Wie kann man als Universitätsklinikum die externe Wahrnehmung der Pflege mitgestalten? Wie lassen sich Selbstbewusstsein und Selbstwahrnehmung bei den Pflegekräften fördern? Kann dadurch das Berufsbild nachhaltig gestärkt werden? Antworten auf Fragen wie diese sucht jetzt das UKW-Projekt „Pflege, weil ich’s kann“.

Dazu arbeitete ein Team aus der Pflege mit rund 50 Personen, koordiniert von einer zehnköpfigen Lenkungsgruppe über ein Jahr lang an diversen Themen. Die Mitglieder

des Projektteams wurden von der Pflegedirektion ausgewählt und zur freiwilligen Beteiligung eingeladen. „Wichtig war uns eine Mischung aus verschiedenen Einsatzbereichen, Positionen und Altersgruppen. Um möglichst viele unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen, sind sowohl langjährig erfahrene, als auch frisch examinierte Pflegekräfte dabei“, schildert Lena Ossiander. Als Leiterin der Stabsstelle Marketing am UKW ist sie Teil der Lenkungsgruppe. Dieser gehören ferner die Pflegedirektion inklusive der Pflegedienstleitungen, die Akademie des UKW sowie mit Berthold Schmid ein externer Experte aus dem klinischen Führungskräfte-Training an.

Während den gemeinsamen Workshops entstand unter anderem der Titel des Projekts. Laut Marcus Huppertz, dem Pflegedirektor des UKW, war eines der Ziele dabei, die Werte der Profession Pflege darzustellen, ohne dabei eine weitere, vergleichsweise einfache Rekrutierungskampagne zu schaffen. „Daher haben wir den Fokus ganz bewusst auf die Stammkräfte in der Pflege gelegt und gezielt auch kritische Stimmen berücksichtigt“, schildert Huppertz.

## Große Präsentation im Vogel Convention Center

Die ersten Ergebnisse der Projektarbeit wurden am 10. April dieses Jahres bei einer großangelegten Veranstaltung im Vogel Convention Center (VCC) in Würzburg präsentiert, an der rund 700 Pflegekräfte des UKW teilnahmen. Zu Gast war unter anderem die bekannte Autorin und Spoken Word Künstlerin Leah Weigand, die einen eigens mit der UKW-Pflege entwickelten Poetry-Slam vorstellte. Als Krankenpflegerin und Medizinstudentin verfügt Weigand über jahrelange Erfahrungen mit den Problemen in der Pflege. Ihr Text „Ungepflegt“, in dem es gleichzeitig um die Schönheiten und Missstände des Pflegeberufs geht, berührte Millionen von Menschen und erlangte große mediale Aufmerksamkeit. Die Künstlerin stand dem Projektteam bereits in der Entwicklungsphase beratend zur Seite und fungiert auch weiterhin als „Botschafterin“ der Kampagne.



Sarah Schuster (l.) und Jasmin Sauer arbeiten zusammen in der Kinderintensivpflege am UKW. Das Foto zeigt sie bei der gemeinsamen Arbeit mit den kleinsten Patienten.



Stefan Rehberger, Lena Ossiander und Matthias Uhlmann (von links) sind Teil der Projektleitung der Kampagne.



Die Autorin und Spoken Word Künstlerin Leah Weigand bei ihrem Auftritt im VCC.

„Die Pflege nimmt natürlich eine zentrale Rolle in der Behandlung ein“

Privatdozentin Dr. Anna Frey leitet in der Medizinischen Klinik I des UKW die Internistischen Intensiv- und Notfallmedizin.

**Frau Dr. Frey, wie schätzen Sie die Rolle der Pflege am UKW im interprofessionellen Team ein?**

**Dr. Anna Frey:** Die Pflege ist viel näher am Patienten und den Angehörigen und muss sicherlich auch mehr Unmut als das ärztliche Team ertragen. Ich kann natürlich nur die Bereiche überblicken, in denen ich arbeite, aber dort ist es toll, dass die Pflege oft schon klare Konzepte für die Patientinnen und Patienten hat und gerade jüngeren Ärztinnen und Ärzten die Sicherheit und die Unterstützung bietet, einen Behandlungsweg einzuschlagen. Somit nimmt die Pflege natürlich eine zentrale Rolle in der Behandlung ein.

**Was macht die Pflege für Sie zu einem verlässlichen Partner?**

**Anna Frey:** Gerade im Bereich der Notfall- und Intensivpflege ist eigenständiges Arbeiten enorm wichtig. Klar gibt es eindeutig pflegerisch und eindeutig ärztliche Aufgaben. Aber es gibt auch viele Graubereiche. Und wenn eine erfahrene Pflegekraft auf einen zugeht und sagt, der Patient oder die Patientin muss jetzt mal angeschaut werden, da würde etwas nicht stimmen, dann trifft die pflegerische Einschätzung fast immer zu. Das hilft uns Ärztinnen und Ärzten, unseren Fokus auf diejenigen Patienten zu verlagern, die uns gerade am meisten brauchen und diese korrekt zu priorisieren.

**Fotos mit authentischem Blick auf die Pflege**

Bei der Veranstaltung wurden auch im Rahmen des Projekts produzierte Fotos vorgestellt, die einen authentischen Einblick in die Pflege am Uniklinikum geben. Das Besondere dabei: Die Bilder wurden von UKW-Mitarbeitenden – unter anderem aus der Pflege – selbst aufgenommen. Außerdem wurden sie mit von Leah Weigand entwickelten und mit der Lenkungsgruppe abgestimmten Leitsätzen sowie persönlichen Aussagen der Abgebildeten ergänzt.

So zeigt ein Motiv etwa eine Situation aus der Neonatologie an einem Inkubator für Neugeborene mit dem Leitsatz „Ein Händchen für Händchen haben.“ Abgebildet sind Sarah Schuster und Jasmin Sauer, beide tätig in der Kinderintensivpflege. Sie sind sich einig: „Das Motiv passt genau. Es zeigt unsere Arbeit und hat eine tolle Wirkung. Ein starkes Bild.“ Ein anderes Foto porträtiert Alena Grümmer bei ihrer Arbeit auf der Intensivstation. Sie kommentiert: „Es ist wichtig, nach außen zu zeigen, was wir können und was wir leisten.“ Cindy Glanert arbeitet in der Chirurgie, auch sie ist auf einem der Bilder zu sehen. Für sie steht fest: „Es ist schön, mit seinem Gesicht für unsere Arbeit am UKW zu stehen. Das macht mich durchaus auch stolz.“

Die großformatigen Fotos sind seit dem 12. Mai 2025 – dem Tag der Pflege – in einer Ausstellung in der Magistrale des Zentrums für Operative Medizin des UKW an der Oberdürrbacher Straße zu sehen. Die Schau geht noch bis Ende Juni, im Anschluss ist geplant, sie auch anderen Orten zu zeigen.

**Botschafterinnen und Botschafter als Stimmen der Pflege**

Zu den Schwerpunkten des Vorhabens zählen ferner Verbesserungen an den Schnittstellen innerhalb des UKW. So wurden während der gemeinsamen Projektarbeit acht „Bot-

schafterinnen und Botschafter“ der Pflege gefunden, die interne Themen vorantreiben. Dazu gehören zum Beispiel die Optimierung von IT-Prozessen im Stationsalltag, die eine Abstimmung mit dem Servicezentrum Medizin-Informatik (SMI) erfordern, oder eine noch bessere Zusammenarbeit mit der Apotheke des UKW. Ziel ist es, hier den direkten Austausch und die Kooperation weiter zu intensivieren. „Die Botschafterinnen und Botschafter sind dabei die Stimmen der Pflege“, erläutert Stefan Rehberger, einer der Projektleiter und Klinikpflegedienstleiter am UKW.

**„Die Kampagne fördert auch den interprofessionellen Dialog“**

Prof. Dr. Melanie Messer hat den neuen Lehrstuhl für Pflegewissenschaft an der Universitätsmedizin Würzburg inne. Gleichzeitig leitet sie das neu gegründete Institut für Pflegewissenschaft am UKW.

**Frau Professor Messer, warum brauchen wir aus Ihrer Sicht die Kampagne „Pflege weil ich's kann“ am UKW und wie haben Sie den Auftakt, die Gruppe und die Zwischenergebnisse der Kampagne wahrgenommen?**

**Prof. Dr. Melanie Messer:** Die Kampagne „Pflege – weil ich's kann“ ist am UKW ein starkes Signal der Wertschätzung und Sichtbarkeit für die Pflege. In einer Zeit, in der der Pflegeberuf oft stark unter Druck steht, setzt die Initiative ein wichtiges Zeichen: Sie macht sichtbar, mit wie viel Fachwissen, Können und Engagement Pflegefachpersonen täglich arbeiten. Die enorme fachliche Vielfalt und hohe Professionalität des Pflegeberufs treten dabei klar hervor. Der Auftakt war inspirierend – die Energie und Motivation der Teilnehmenden haben mich

sehr beeindruckt. Die Gruppe bringt unterschiedliche Perspektiven ein, diskutiert offen und konstruktiv. Die bisherigen Zwischenergebnisse zeigen deutlich: Die Kampagne stärkt nicht nur das Selbstbild der Pflegefachpersonen, sondern fördert auch den interprofessionellen Dialog. Sie schafft ein Wir-Gefühl und motiviert dazu, Pflege aktiv mitzugestalten – am UKW und darüber hinaus.

**Welche Chancen bringt der neue Lehrstuhl Pflegewissenschaft für die tägliche Praxis am UKW?**

**Melanie Messer:** Der neue Lehrstuhl für Pflegewissenschaft ist ein Meilenstein für das UKW: Wissenschaft und Praxis rücken enger zusammen. Das schafft neue Möglichkeiten, pflegerisches Handeln evidenzbasiert weiterzuentwickeln und die Versorgungsqualität messbar zu verbessern. Für die tägliche Praxis bedeutet das konkret: mehr Forschung aus der Pflege für die Pflege, wissenschaftlich fundierte Entscheidungsgrundlagen und eine Stärkung der Fachlichkeit. Themen wie Patientensicherheit und Pflegequalität, Patienten- und Angehörigenberatung oder der Umgang mit komplexen Versorgungssituationen können so gezielter bearbeitet werden.

Gleichzeitig stärkt der Lehrstuhl die Sichtbarkeit der Pflege als akademische Disziplin – das eröffnet Chancen für interprofessionelle Zusammenarbeit und die Entwicklung innovativer Versorgungskonzepte. Mit Angeboten wie dem neuen Bachelorstudiengang Pflegewissenschaft werden junge Menschen für eine Karriere in der Pflege begeistert und Berufserfahrenen eröffnen sich neue Perspektiven zur Weiterqualifizierung. Für das UKW bedeutet das einen nachhaltigen Impuls zur Weiterentwicklung der Pflege.

## Berufsstolz in Gedichtform

Zu den emotionalen Höhepunkten der Auftaktveranstaltung zählte der Vortrag eines von Angela Völker, der stellvertretenden Bereichsleiterin der Stationen 3 West und 4 West der Neurochirurgischen Klinik und Poliklinik des UKW, selbst verfassten Gedichts.



Ich wandle hier auf dieser Erde  
für genau ein Leben lang.  
Wer ich bin und was ich werde,  
ist für mich von größtem Belang.

Ich wählte ganz aus freien Stücken  
einen Weg für mich aus.  
Kein anderer könnte mich so beglücken,  
denn ich fand meine Berufung heraus.

Mein Herz schlägt impulsiv und auch sehr laut  
für mein Denken und Handeln in der Pflege.  
Ich habe mir sehr viel aufgebaut,  
mit diesem anspruchsvollen Job,  
in dem ich täglich alles gebe.

Ich habe gelernt zu helfen und zu heilen  
und das mit großer Professionalität.  
In Sekunden ist es mir möglich zu beurteilen,  
ob gerade ein Problem im Raum steht.

Ob Anatomie, Physiologie oder pathologische Befunde –  
mein Wissen ist unfassbar groß.  
Ob Medikamentenlehre oder Gesetzeskunde;  
ich verknüpfe alle Informationen rigoros.

Ich bin fähig den Menschen vor mir regelrecht zu scannen.  
Ich kann Unstimmigkeiten sofort erkennen.  
Fühlt der Patient sich wohl? Geht es ihm gut?  
Ich bin präsent, spende Hoffnung und auch Mut.

Ich trage Verantwortung und muss vieles entscheiden –  
mit sehr viel Herz und gleichermaßen viel Verstand.  
Was ist jetzt wichtig, was muss ich vermeiden?!  
Welche ist die richtige Infusion, welcher der richtige Verband?

Das alles kann ich nicht alleine,  
die Last ist für ein paar Schultern viel zu schwer.  
Wir sind vor Ort ein starkes Team und auch interdisziplinär.

Ich bin ein Teil von einem großen starken WIR.  
Ich helfe dir und du hilfst mir.  
Hand in Hand geht es voran.  
Meine Profession:  
Die Pflege – weil ich's kann.



## Neue Klinikdirektorin

Prof. Dr. Gloria Färber ist die neue Direktorin der Klinik für Thorax-, Herz- und Thorakale Gefäßchirurgie am UKW.



Zum 1. Mai dieses Jahres wechselte Prof. Dr. Gloria Färber vom Universitätsklinikum des Saarlandes in Homburg ans UKW, wo sie die Leitung der Klinik für Thorax-, Herz- und Thorakale Gefäßchirurgie übernahm. In Homburg leitete sie die Klinik für Herzchirurgie.

Ihre Schwerpunkte liegen in der minimalinvasiven Chirurgie und der Behandlung fortgeschrittener Herz-, Lungen- und Aortenerkrankungen. „Wir werden das gesamte Spektrum der Herz-Lungen-Medizin als Maximalversorger abdecken – wenn möglich mit minimalinvasiven Therapien. Auf diese Aufgaben und mein neues Klinikteam freue ich mich sehr“, betonte Prof. Färber bei ihrem Dienstantritt.

### Neue Impulse in Forschung und Lehre

Zusätzlich zu den klinischen Aufgaben will sie neue Forschungsimpulse setzen, unter anderem im Bereich der Herzinsuffizienz und Strömungsmechanik bei Aortenerkrankungen. Besonders am Herzen liegt der Professorin auch die Aus- und Weiterbildung von Studierenden und Ärzteschaft – und damit die Weitergabe der Begeisterung für das Fachgebiet.

### Für Frauen in der Herzchirurgie engagiert

Prof. Färber ist Mitbegründerin und Leiterin des Netzwerks „Herzchirurginnen“ der Deutschen Gesellschaft für Thorax-, Herz und Gefäßchirurgie. In dieser Funktion initiierte sie unter anderem OP-Kurse und Mentoringprogramme für Frauen in der Herzchirurgie. „Das werde ich in Würzburg fortsetzen“, kündigt die Klinikdirektorin an. Sie engagiert sich auch auf internationaler Ebene und bekleidet verschiedene Ämter, zum Beispiel bei der European Association for Cardio Thoracic Surgery (EACTS).

### Bundesweit erste Lehrstuhlinhaberin für Herzchirurgie

Die Fachärztin für Herzchirurgie und ebenso für Thoraxchirurgie studierte von 1996 bis 2003 Humanmedizin an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Stationen ihrer chirurgischen Ausbildung lagen zunächst in Freiburg, dann in Leipzig und Jena. Bis Ende 2023 war Prof. Färber stellvertretende Klinikdirektorin an der Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie am Universitätsklinikum Jena. Anfang 2024 wurde sie dann Klinikdirektorin am Homburger Universitätsklinikum – als bundesweit erste Lehrstuhlinhaberin für Herzchirurgie. In Würzburg ist sie Inhaberin des Lehrstuhls für Herz-, Thorax- und Thorakale Gefäßchirurgie.

„Wir werden das gesamte Spektrum der Herz-Lungen-Medizin als Maximalversorger abdecken – wenn möglich mit minimalinvasiven Therapien. Auf diese Aufgaben und mein neues Klinikteam freue ich mich sehr.“

Prof. Dr. Gloria Färber

Prof. Dr. Paul-Gerhardt Schlegel, der nun ehemalige Leiter des Schwerpunkts Pädiatrische Hämatologie, Onkologie und Stammzelltransplantation an der Würzburger Universitäts-Kinderklinik (links), mit seinem Nachfolger Prof. Dr. Matthias Eyrich.



## Neuer Schwerpunktleiter an der Kinderklinik

In diesem Frühjahr übergab Prof. Dr. Paul-Gerhardt Schlegel die Leitung des Schwerpunkts Pädiatrische Hämato-Onkologie, Stammzelltransplantation und Zelltherapie am UKW an Prof. Dr. Matthias Eyrich.

Ende März dieses Jahres verabschiedete sich Prof. Dr. Paul-Gerhardt Schlegel, der langjährige Leiter des Schwerpunkts Pädiatrische Hämatologie, Onkologie und Stammzelltransplantation an der Würzburger Universitäts-Kinderklinik, in den Ruhestand. Im Oktober 2001 wurde der zuvor am Universitätsklinikum Tübingen tätige Mediziner und internationale Preisträger (Jahrgang 1958) auf eine C3-Professur für Stammzelltherapie in der Kinderheilkunde der Würzburger Universitätsmedizin berufen. Im Jahr darauf übernahm er den Gesamtschwerpunkt.

In seinen ersten Jahren am UKW setzte sich Prof. Schlegel – zusammen mit vielen Mitstreiterinnen und Mitstreitern – maßgeblich dafür ein, auch die räumlich-strukturellen Voraussetzungen für zeitgemäße Stammzelltransplantationen zu schaffen. Mit Erfolg: Im März 2005 ging auf dem Klini-

kumscampus an der Josef-Schneider-Straße ein Neubau für die Stammzelltherapie von Kindern und Erwachsenen in Betrieb. „Zusammen mit dem parallel vorangetriebenen Personalaufbau waren ab diesem Zeitpunkt Therapien nach den modernsten Verfahren in Würzburg möglich“, erinnert sich der Professor.

**Therapieangebot des Schwerpunkts massiv ausgebaut**  
In den Folgejahren wurden in seinem Schwerpunkt zahlreiche Stammzelltransplantationsverfahren (weiter-)entwickelt und eingesetzt. Als vollkommen neues zelluläres Produkt kamen in den letzten zwei bis drei Jahren gentechnisch manipulierte, patienteneigene Immunzellen – die sogenannten CAR-T-Zellen – hinzu. „Eine besondere Freude war es mir, dass es uns gelang, die im Jahr 2020 gegründete Arbeitsgruppe ‚CAR-T-Zell-Therapie für pädiatrische refraktäre Malignome‘ mit dem Spezialisten Dr. Ignazio Caruana international zu besetzen“, unterstreicht Prof. Schlegel.

**Forschen an der Immunrekonstitution**  
Neben der Entwicklung neuer Zellprodukte lag einer seiner persönlichen Forschungsschwerpunkte auf der Immunrekonstitution. Dieser Ansatz zielt zum Beispiel bei Autoimmunerkrankungen auf eine temporäre Reduktion bestimmter Immunzellen ab, gefolgt von deren Erholung und Neuausrichtung.

Ergänzend zur Schwerpunktleitung war Prof. Schlegel ab dem Jahr 2008 bis zu seiner Pensionierung im Vorstand des interdisziplinären onkologischen Spitzenzentrums Comprehensive Cancer Center Mainfranken (CCC MF) aktiv. Ab dem Jahr 2018 vertrat er die Pädiatrie im Vorstand der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Hämatopoetische Stammzelltransplantation und Zelluläre Therapie e. V. (DAG-HSZT).

**Weiterhin für internationale Kooperationen im Einsatz**  
In den letzten 15 Jahren setzte sich der renommierte Kinderhämatologe und -onkologe zudem intensiv für die Zusammenarbeit mit pädiatrischen Zentren in Kiev/Ukraine, Sofia/Bulgarien, Yerevan/Armenien und sowie Hanoi/Vietnam ein. Diese internationalen Kooperationen wird er in Zukunft als Seniorprofessor weiter pflegen und vorantreiben – genauso, wie die Weiterentwicklung der CAR-T-Zelltherapie für pädiatrische Malignome. „In der Würzburger Kinderonkologie lautet unsere Vision ‚Kein Kind sollte an Krebs sterben‘. Ich bedanke mich bei allen, die mit mir in den vergangenen knapp 24 Jahren an der Verwirklichung dieses Ziels gearbeitet haben“, fasst Prof. Schlegel zusammen.

**Prof. Dr. Matthias Eyrich als neuer Schwerpunktleiter**  
Seine Nachfolge als Leiter des Schwerpunkts Pädiatrische Hämato-Onkologie, Stammzelltransplantation und Zelltherapie am UKW trat im April dieses Jahres Prof. Dr. Matthias Eyrich an. Prof. Schlegel und Prof. Eyrich hatten sich bereits in den 1990er Jahren an der Universitätskinderklinik Tübingen kennengelernt und in Forschungsprojekten zusammengearbeitet. Matthias Eyrich hatte dort seine Facharztausbildung absolviert und sich an den Universitäten Tübingen und Paris für den Bereich Stammzelltransplantation und Zellprocessing spezialisiert. Im Jahr 2004 rekrutierte ihn Prof. Schlegel für den Aufbau des Stammzelltransplantationsprogrammes am UKW. Zunächst arbeitete er dort als Oberarzt der pädiatrischen Transplantationsstation, später leitete er das GMP-Labor und war in der pädiatrischen Apherese-Einheit sowie für klinische Studien tätig.

Bild: Gevorg Tamanyan

### Seit 2009 Professor für klinische und experimentelle Zelltherapie

Im Jahr 2007 habilitierte Eyrich an der Uni Würzburg für das Fach Pädiatrie, seit 2009 hat er eine W2-Professur für klinische und experimentelle Zelltherapie am UKW inne. Mit den Chancen und Herausforderungen der pädiatrischen Hämato-Onkologie ist er bestens vertraut. „Mein Anliegen ist es, den Kindern und Jugendlichen mit Krebserkrankungen in Unterfranken die bestmögliche Therapie anzubieten und mit klinischen Studien neue Wege zu beschreiten“, so der neue Schwerpunktleiter.

### Zelluläre Therapien auch bei Kinderkrebserkrankungen mit hohem Potenzial

Am UKW entwickelte sich in den letzten Jahren mit den innovativen Zelltherapien ein erfolgreiches Medizin-Cluster, zu dem Prof. Eyrich mit dem GMP-Zelltherapielabor und diversen klinischen Studien maßgeblich beitrug. Er kündigt an: „Das Potenzial zellulärer Therapien ist auch bei Kinderkrebserkrankungen sehr hoch und wir werden dieses Feld konsequent voranbringen.“ Die Voraussetzungen dafür sind nach seiner Einschätzung günstig: Im Herbst dieses Jahres soll der Erweiterungsbau des GMP-Zelltherapielabors im Zentrum für Innere Medizin (ZIM) eröffnet werden. Außerdem konnte Prof. Eyrich kürzlich eine erste deutschlandweite Immuntherapiestudie an Kindern mit Hirntumoren erfolgreich abschließen, eine Folgestudie mit CAR-T-Zellen soll im Jahr 2027 starten.

### Abschied und Preisvergabe bei Jubiläumssymposium

Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des Stammzelltherapie-Zentrums des UKW organisierte die Kinderklinik am 2. Mai dieses Jahres ein international besetztes, wissenschaftliches Symposium. Gleichzeitig diente die Veranstaltung dazu, Prof. Dr. Paul-Gerhardt Schlegel, einen der Hauptinitiatoren der Einrichtung, in den Ruhestand zu verabschieden.

Zu den Höhepunkten des Symposiums zählte ferner die Verleihung eines Preises an Dr. Samvel Danelyan für seine Lebensleistung. Der scheidende Direktor des Yeolyan Hematology/Oncology Center Yerevan hat sich jahrzehntelang für die Belange von Kindern mit Krebserkrankungen in Armenien eingesetzt. Der Preis wurde ihm von der Elfrieda-Albert-Stiftung, einer UKW-nahen Einrichtung für Kinderonkologie, verliehen.



Dr. Samvel Danelyan wurde von der Elfrieda-Albert-Stiftung für sein Engagement für krebskranke Kinder in Armenien ausgezeichnet.



Kampf dem Schlaganfall  
Hentschel-Stiftung

## Hentschel-Preis 2025 ausgeschrieben

Die Hentschel-Stiftung „Kampf dem Schlaganfall“ mit Sitz in Würzburg fördert die Schlaganfallforschung, um die Behandlung der Betroffenen zu verbessern. Dazu schreibt sie auch in diesem Jahr wieder deutschlandweit den Hentschel-Preis aus. Er richtet sich gezielt an jüngere Forscherinnen und Forscher unter 40 Jahren. Geehrt werden soll eine herausragende Doktorarbeit oder eine hochrangige wissenschaftliche Publikation zum Thema Schlaganfall. Förderungswürdig sind Arbeiten aus der Grundlagenforschung, der klinischen Forschung und der Versorgungsforschung. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert und kann geteilt werden. Bewerbungen sind bis 31. August 2025 möglich. Weitere Infos unter [www.hentschel-stiftung.de](http://www.hentschel-stiftung.de)

## Claudia Sommer jetzt Seniorprofessorin

Prof. Dr. Claudia Sommer blickt auf 30 Jahre in der Neurologie am UKW zurück. Kürzlich begann ihre Seniorprofessur am Zentrum für interdisziplinäre Schmerzmedizin.



Prof. Dr. Jens Volkmann, Direktor der Neurologischen Klinik des UKW, verabschiedete Oberärztin Prof. Dr. Claudia Sommer. Sie setzt ihre Forschung als Seniorprofessorin im Zentrum für interdisziplinäre Schmerzmedizin fort.

Als damals 36-jährige Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie startete Claudia Sommer im März 1995 ihren Oberärztinnen-Dienst in der Neurologie des UKW. 30 Jahre später, am 2. Mai 2025, verabschiedete sich die Professorin im voll besetzten Hörsaal der Kopfkliniken mit einem Symposium von ihren Weggefährtinnen und Weggefährten. Allerdings geht sie nicht wirklich. Sie zog vom Gebäude B1 den Berg hoch ins Haus A9 des UKW – von der Neurologie ins Zentrum für interdisziplinäre Schmerzmedizin (ZiS). Dort leitet sie gemeinsam mit Prof. Dr. Heike Rittner die Klinische Forschungsgruppe Resolve-PAIN. Derzeit betreut sie acht naturwissenschaftliche Doktorandinnen und Doktoranden sowie rund 20 medizinische in verschiedenen Stadien der Dissertation.

### Breite Forschungstätigkeit

Neben der Schmerzforschung tat sich Prof. Sommer vor allem im Bereich der Polyneuropathien hervor. So entdeckte sie mit ihrem Team beispielsweise einen Autoantikörper, der die Ranvierschen Schnürringe zerstört. Diese Struktur befindet sich an den Nervenfasern und sorgt dafür, dass Signale aus dem Gehirn ihr Ziel erreichen. Außerdem konnte die Wissenschaftlerin zeigen, dass beim Stiff-Person-Syndrom Antikörper die Neurone angreifen. Ferner befreite sie mit ihrer Forschung Fibromyalgie-Betroffene vom Stigma, der chronische Schmerz hänge nur mit der Psyche zusammen.

### Präsidentin der Peripheral Nerve Society

Ab Sommer 2025 wird Prof. Sommer zwei Jahre lang President Elect und weitere zwei Jahre Präsidentin der Peripheral Nerve Society sein. Zudem unterstützt sie die GBS|CIDP Foundation International. Die weltweit tätige, gemeinnützige Organisation hilft Menschen, die vom Guillain-Barré-Syndrom (GBS), von der chronisch-entzündlichen demyelinisierenden Polyradikuloneuropathie (CIDP), von der multifokalen motorischen Neuropathie (MMN) sowie von verwandten Erkrankungen betroffen sind. Außerdem wird sie das European Journal of Neurology herausgeben, bei dem sie schon in den vergangenen Jahren als stellvertretende Herausgeberin fungierte.

## Forschungsneubau eröffnet

Im Mai dieses Jahres eröffnete die Uni Würzburg das „Center of Polymers for Life“ (CPL) am Hubland-Campus Süd. In dem Neubau werden unter anderem künstliche Gewebemodelle entwickelt und hergestellt, die in Zukunft als maßgeschneiderte Implantate dem Wiederaufbau zerstörter Knorpel oder Knochen dienen sollen. In der Pharma- und Krebsforschung könnten die Gewebe außerdem Tierversuche ersetzen. Das Gebäude beheimatet einen Großteil des neu gegründeten Instituts für Funktionsmaterialien und Biofabrikation unter der Leitung der Professoren Jürgen Groll und Lutz Nuhn. Die Baukosten betragen 29,6 Millionen Euro inklusive Ersteinrichtung und Großgeräten.

Bilder: Rudi Merkl / Uni Würzburg



Bei der Eröffnung des CPL (von links): Dekanin Leane Lehmann, Oberbürgermeister Christian Schuchardt, Unipräsident Paul Pauli, Wissenschaftsminister Markus Blume, CPL-Leiter Jürgen Groll, Grit Liebau vom Staatlichen Bauamt und CPL-Leiter Lutz Nuhn.

## Neuer Leiter der Nephrologie

Seit Mitte April dieses Jahres ist Prof. Dr. Elion Hoxha (Jahrgang 1982) der neue Leiter des Schwerpunktes Nephrologie am UKW und Inhaber des Lehrstuhls für Nephrologie an der Würzburger Universitätsmedizin. Zuvor war er als Oberarzt am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf tätig.

Zu den Schwerpunkten des Facharztes für Innere Medizin und Nephrologie zählt unter anderem die Glomerulonephritis, eine Entzündung der kleinsten Blutgefäße der Niere. Dabei handelt es sich um eine der häufigsten Ursachen für Funktionsstörungen der Niere. „Die Niere ist ein äußerst komplexes und damit faszinierendes Organ, gleichzeitig ist die Wechselwirkung mit den weiteren Organen und dem Stoffwechsel extrem vielschichtig“, so Prof. Hoxha. Beispiel: Hoher Blutdruck schadet der Niere und eine kranke Niere kann umgekehrt hohen Blutdruck verursachen. Hoxha: „Gerade angesichts einer immer älter werdenden Bevölkerung wird dieser Aspekt immer wichtiger, denn im Alter kommen oft mehrere Erkrankungen zusammen – und daher rückt hier die Nierengesundheit auch mit zunehmender Medikation stärker in den Blickpunkt.“ Ziel sei daher eine schnelle Diagnose, um mit individuell optimierten Therapien den Prozess des Nierenversagens im Idealfall zu verhindern oder zumindest weit hinauszuzögern.

### Komplexe Wechselwirkungen

Hoxha studierte in Hamburg Medizin, absolvierte in der Hansestadt zudem ein Aufbaustudium Molekularbiologie und wurde dort auch promoviert. Im Jahr 2019 erhielt er ein Heisenberg-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Im multidisziplinären Sonderforschungsbereich (SFB) 1192 „Immunvermittelte glomeruläre Erkrankungen“ war er Teilprojektleiter. 2022 erhielt er den wissenschaftlichen Ehrenpreis der Deutschen Gesellschaft für Nephrologie.

Sowohl in der Patientenversorgung als auch in seiner wissenschaftlichen Arbeit wird er die Arbeit an personalisierten Therapieansätzen fortsetzen. „Dafür bietet Würzburg mit der engen Vernetzung verschiedener Fachdisziplinen beste Voraussetzungen. Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen möchte ich weiter an der Translation neuer Diagnostik- und Therapiemethoden arbeiten“, so Prof. Hoxha.



Prof. Dr. Elion Hoxha ist neuer Leiter des Schwerpunktes Nephrologie an der Medizinischen Klinik und Poliklinik I des UKW und Inhaber des Lehrstuhls für Nephrologie an der Würzburger Universitätsmedizin.

# 40 Jahre Transplantationsmedizin



Vor 40 Jahren startete mit der ersten transplantierten Niere die Transplantationsmedizin am UKW. Das Transplantationszentrum des Großkrankenhauses feierte das Jubiläum mit Vorträgen, Ehrungen und der Gelegenheit zu geselligem Austausch.

Rund 150 Gäste kamen am 26. April dieses Jahres im Hörsaal des Zentrums für Operative Medizin (ZOM) des UKW zusammen, um das 40-jährige Jubiläum der Transplantationsmedizin am unterfränkischen Krankenhaus der Maximalversorgung zu feiern. Dem Auditorium aus Patientinnen und Patienten, deren Angehörigen, Vertreterinnen und Vertretern der Ärzteschaft, Pflege und Selbsthilfe sowie sonstig Interessierten wurde dabei in Vorträgen ein breiter Überblick über diverse Aspekte der Organtransplantation geboten.

## Viele medizinische Höhepunkte in 40 Jahren

Auf die erste Nierentransplantation am UKW Anfang Dezember 1984 folgten bislang rund 1.400 weitere, außerdem Leber-, Herz- und Bauchspeicheldrüsen-

Transplantationen. „Mittlerweile übernehmen wir die Transplantation und Nachsorge von Patientinnen und Patienten aus Nordbayern, Südhessen und Westthüringen – und teilweise darüber hinaus“, verdeutlichte Prof. Dr. Ralf-Ingo Ernestus, der Stellvertretende Ärztliche Direktor, in seiner Begrüßung. Aktuell werden am Transplantationszentrum des UKW jährlich zwischen 40 und 80 Transplantationen durchgeführt, wie Dr. Anna Laura Herzog, die Leiterin des im Jahr 2015 gegründeten Zentrums, mitteilte. Der Weg durch die Jahrzehnte war nach ihren Worten von vielen medizinischen Höhepunkten geprägt, darunter der weltweit erste Ersatz des gesamten Harntrakts durch Prof. Dr. Hubertus Riedmiller, den damaligen Direktor der Klinik für Urologie am UKW, und sein Team im Jahr 1997.



Von links: Prof. Dr. Elion Hoxha und Prof. Dr. Andreas Geier, die Leiter der Nephrologie und der Hepatologie am Uniklinikum Würzburg, mit den Vortragenden der Jubiläumsfeier: Prof. Dr. Kai Lopau, Dr. Dominik Schmitt, Dr. Johanna Wagner, Dr. Anna Laura Herzog, Prof. Dr. Johan Lock und Franziska Liebhardt.

## Lebendspende: Hohe Aufmerksamkeit für den Spender

Nach der Premiere im Jahr 1992 ist die Nieren-Lebendspende heute am UKW sehr wichtig. „Bislang haben wir diesen Eingriff über 200 Mal durchgeführt“, schilderte Prof. Dr. Kai Lopau. Laut dem Leiter des Nierentransplantationsprogramms dürfen hierbei die Risiken für die Spenderin oder den Spender – wie eine leicht erhöhte Wahrscheinlichkeit für späteren Dialysebedarf, Bluthochdruck oder das Auftreten eines Erschöpfungssyndroms – nicht verschwiegen werden. „Deshalb ist für uns eine lebenslange, jährliche Spender-nachsorge essentiell“, so Prof. Lopau.

Wie sehr sich die Perspektiven für Organtransplantierte im Lauf der Geschichte – nicht zuletzt wegen der deutlich optimierten medikamentösen Immunsuppression – verbessert haben, verdeutlichte Prof. Dr. Johan Lock, der Leiter der Hepatopankreatobiliären und Transplantationschirurgie. Zum Beispiel: Während die einjährige Überlebensrate nach Nierentransplantation im Jahr 1960 nur etwa zehn Prozent betrug, liegt sie heute bei über 90 Prozent.

Neben diesen positiven Botschaften thematisierte die Jubiläumsfeier auch den eklatanten Organspendermangel und seine Folgen. So starben im Jahr 2022 deutschlandweit 743 Personen, die auf der Warteliste für eine Organtransplantation standen. Bei der Veranstaltung wurden ihnen und den trotz einer Transplantation Verstorbenen mit einer Schweigeminute gedacht.

## Organmangel: Medizinisch und strukturell gegensteuern

Welche medizinischen und technologischen Entwicklungen könnten in Zukunft helfen, dem Spenderorganmangel entgegenzuarbeiten? Hierzu lieferte Dr. Johanna Wagner, Oberärztin der Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie, einen Überblick:

- ▶ Mit der in diesem Jahr am UKW erstmals eingesetzten Maschinenperfusion lässt sich die Konservierungszeit eines Organs bis zur Transplantation verlängern und dessen Qualität verbessern.
- ▶ Durch den Einsatz von Künstlicher Intelligenz ist es beispielsweise möglich, die Dosierung von Immunsuppressiva zu optimieren.

- ▶ Die Transplantation von tierischen Organen, zum Beispiel von gentechnisch veränderten Schweinen, ist noch im experimentellen Status, kann aber schon bedeutende Erfolge vorweisen.
- ▶ Weiter entfernte Hoffnungsträger mit zum Teil noch beträchtlichen Hürden sind Manipulationen am Immunsystem zur Erhöhung der Immuntoleranz, Bioengineering und 3D-Bioprinting.

Daneben gibt es auch strukturell-organisatorische Möglichkeiten, die Organmangelsituation zu verbessern. Dazu zählen laut Dr. Dominik Schmitt, Oberarzt der internistischen Intensivstation und Transplantationsbeauftragter des UKW, unter anderem:

- ▶ die Einführung eines Opt-Out-Systems bei der Organspende,
- ▶ die Spende nach Herztod,
- ▶ das Zulassen von Überkreuz-Lebendspenden oder sogar Spender-Empfänger-Ketten statt der bisherigen ausschließlichen Lebendspende von einer nahestehenden Person.

## Einblicke in die Gefühlswelt einer Transplantierten

Zu den emotionalen Höhepunkten der Jubiläumsfeier zählte der authentische und inspirierende Vortrag von Franziska Liebhardt. Die Paralympics-Siegerin ist zweifach lungen- und einmal nieren-transplantiert. Die Vorsitzende der Kinderhilfe Organtransplantation sprach unter anderem vom herausfordernden Warten auf ein Spenderorgan, den Gefühlen von Schuld und Dankbarkeiten gegenüber den Spendern – und von unbeugsamen Lebenswillen.

## Ehrung verdienter Persönlichkeiten

Der offizielle Teil endete mit der Ehrung von verdienten Persönlichkeiten der Würzburger Transplantationsmedizin. Dieser besondere Dank ging an Ingrid Roßner, die ehemalige Vorsitzende der Regionalgruppe Würzburg und Umland des Landesverbands Niere Bayern e. V. und ihre Nachfolgerin Antje Kriebel, an Dorothea Eirich, die Regionalgruppen-Leiterin Würzburg und Umland des Bundesverbands der Organtransplantierten e.V., an Romana Ziegler und Katrin Bischof, die Koordinatorinnen

des Nieren- bzw. des Leberprogramms am UKW sowie an den Chirurgen Prof. Dr. Detlef Meyer und den Urologen Prof. Dr. Hubertus Riedmiller.

Anschließend gab ein Imbiss in der Magistrale des ZOM allen Teilnehmenden Gelegenheit zu geselligem Austausch.



Von links: Dr. Anna Laura Herzog mit den bei der Jubiläumsfeier geehrten Personen: Romana Ziegler, Ingrid Roßner, Prof. Dr. Detlef Meyer, Dorothea Eirich, Antje Kriebel und Katrin Bischof. Es fehlt Prof. Dr. Hubertus Riedmiller.



Die Pause und das abschließende Get-together der Veranstaltung wurden zu intensivem Austausch genutzt.

## In 50 Fachbereichen der Focus-Ärzteliste empfohlen

Die Ende April 2025 erschienene Ausgabe der Publikationsreihe „Gesundheit“ des Nachrichtenmagazins Focus enthält die Neuauflage der „Focus-Ärzteliste“. Diese nennt über 3.800 deutschlandweit führende Medizinerinnen und Mediziner. Unterteilt ist das umfangreiche Tabellenwerk in 126 Fachbereiche, wie Prostatakrebs, Nephrologie oder Handchirurgie. In 50 dieser Spezialisierungen finden sich die Namen von insgesamt 33 Ärztinnen und Ärzten des UKW. Das Zahlenverhältnis ergibt sich dadurch, dass manche Expertinnen und Experten in mehreren Bereichen empfohlen werden.

Eine Auflistung der von Focus empfohlenen UKW-Fachleute findet sich unter [www.ukw.de](http://www.ukw.de), Rubrik „Aktuelles“, in der Meldung vom 8. Mai 2025.

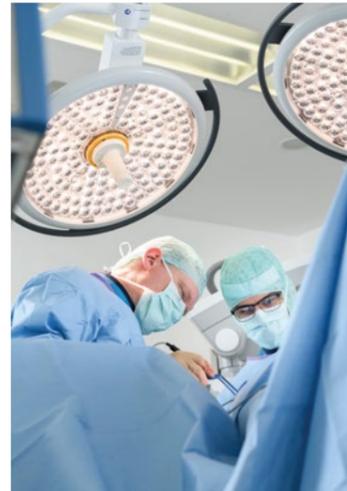


Bild: Daniel Peter

## Zu Gast in Staatskanzlei und Landtag



Bild: Laura Achelstetter

Im Plenarsaal des Bayerischen Landtags: Die Delegation der Stiftung „Forschung hilft“ und der Würzburger Universitätsmedizin mit Landtagspräsidentin Ilse Aigner (pinkler Blazer).

Die Stiftung „Forschung hilft“ fördert seit ihrer Gründung im Jahr 2017 die Krebsforschung am UKW. Auf Einladung von Walter Nussel, Landtagsabgeordneter und Stiftungsratsmitglied von „Forschung hilft“, reiste am 26. März dieses Jahres eine Delegation der Stiftung, begleitet von Würzburger Forscherinnen und Forschern, nach München. Neben Besuchen der Bayerischen Staatskanzlei und des Bayerischen Landtags standen bei der von der Stiftungsratsvorsitzenden Gabriele Nelkenstock gemeinsam mit dem Büro von MdL Nussel organisierten, eintägigen Veranstaltung die Präsentation des Krebsforschungsstandorts Würzburg und der Austausch mit Politikerinnen und Politikern sowie leitenden Verwaltungskräften im Mittelpunkt.

## Am Patienten zusammenarbeiten

Über den Tellerrand hinausschauen und mit anderen Berufsgruppen zusammenarbeiten – das war das Ziel des Projekts „Interprofessioneller Unterricht“ am Staatlichen Beruflichen Schulzentrum für Gesundheitsberufe des UKW. An zwei Tagen Ende Mai dieses Jahres trafen sich 150 Schülerinnen aus sechs Berufsfachschulen: Diätassistenten, Massage, Medizinische Technologie Labor und Radiologie, Pflege und Physiotherapie. Im Zentrum stand ein fiktiver multimorbider Patient. Anhand dieses Patienten stellten die jeweiligen Schülerinnen und Schüler den anderen Azubis ihre berufsspezifische Herangehensweise vor. Schulleiterin Christine Hildebrandt kommentierte: „Am Patienten müssen alle zusammenarbeiten. Dazu ist es wichtig, zu wissen, wie die anderen Berufsgruppen arbeiten und wie sie denken. Das Projekt hat dazu einen Grundstein gelegt.“

Beim Interprofessionellen Unterricht wurde auch das Bestimmen von Bakterien demonstriert.



Bild: Sozialsiftung Bamberg / Susanne Lindner-Northey

## Klinikum Bamberg jetzt Teil des AMS-Netzwerks

Die Antimicrobial-Stewardship-Arbeitsgruppe (AMS) am UKW setzt sich für einen verantwortungsvollen Einsatz von Antibiotika ein. Ihre Kompetenz teilt sie im mainfränkischen Antimicrobial Stewardship Netzwerk (AMS-MAN), dem in diesem Frühjahr auch das Klinikum Bamberg beiträgt. „Ziel der Kooperation ist es, unsere bereits bestehende, sehr gute AMS-Expertise weiter auszubauen, die interdisziplinäre Zusammenarbeit auf höchstem Niveau zu fördern und den fachlichen Austausch zu intensivieren – mit dem Fokus, das bestmögliche Ergebnis für unsere Patientinnen und Patienten zu erzielen“, kommentierte Prof. Dr. Georg Pistorius, Ärztlicher Direktor am Klinikum Bamberg.

### Gemeinsame Besprechung der Dosierung vor Ort

Zum Netzwerk gehören – außer dem Klinikum Bamberg – die Klinik Kitzinger Land, die Main-Klinik Ochsenfurt, das Krankenhaus St. Josef in Schweinfurt, die Haßberg-Kliniken und die Klinik Neustadt an der Aisch. Die Leiterin von AMS-MAN, Dr. Güzin Surat, besucht in ein- bis zweiwöchigem Rhythmus ihre Kolleginnen und Kollegen in den kooperierenden Krankenhäusern, berät und schult diese. Bei gemeinsamen Visiten analysiert sie die Verordnungspraxis vor Ort.



Gemeinsam mit den Teams der Partnerkliniken bespricht Dr. Güzin Surat vom UKW (Mitte) bei Antibiotika-Visiten vor Ort die aktuelle Versorgung.

## Zivilschutz-Notfallübung mit der Bundeswehr

Wie funktionieren die Abläufe, wenn ein Patient versorgt werden muss, der Radioaktivität ausgesetzt war? Dieses Szenario wurde Mitte März am UKW gemeinsam mit der Bundeswehr bei einer aufwändigen Notfallübung geprobt. Die Klinik für Nuklearmedizin des UKW ist regionales Strahlenschutzzentrum und auf die Versorgung solcher Patientinnen und Patienten vorbereitet. Zu den trainierten Schritten gehörten die Dekontamination des Patienten, das Anlegen der Schutzkleidung des Klinikpersonals, die exakte Messung der Strahlenbelastung und die anschließende operative Versorgung. Rund 60 Personen waren an der mehrstündigen Übung beteiligt. „Das Vorhalten der räumlichen und technischen Infrastruktur ist eine Ebene. Ebenso wichtig ist interdisziplinäre Zusammenarbeit in einem solchen Fall. Hier kommt es auf die strukturierte Kommunikation verschiedener Bereiche an. Vieles hat sehr gut geklappt, an manchen Stellen konnten wir wertvolle Erfahrungen für einen möglichen Ernstfall sammeln“, resümiert Prof. Dr. Andreas Buck, Direktor der Klinik für Nuklearmedizin am UKW.



Nach der erfolgreichen Dekontamination des Patienten wurden die weiteren Abläufe der operativen Versorgung simuliert.

## Stammzelltypisierung bei der Bereitschaftspolizei

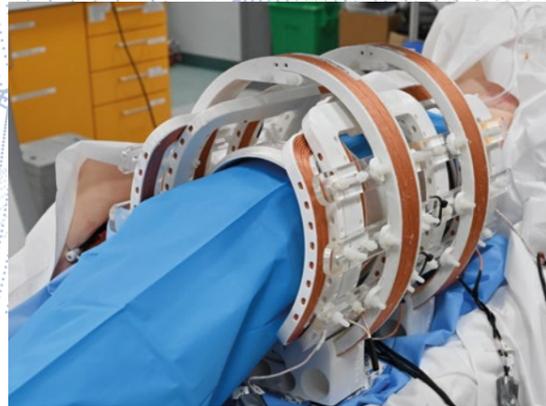


Am 7. und 10. April dieses Jahres waren Teams von „Netzwerk Hoffnung“, der Stammzellspender-Datei des UKW, bei der III. Bereitschaftspolizeiabteilung in der Würzburger Sedanstraße zu Gast, um neue potenzielle Stammzellspenderinnen und -spender zu gewinnen. Mit vollem Erfolg: Bei der Aktion ließen sich insgesamt 172 Freiwillige typisieren und registrieren. Um für diese das Thema Stammzellspende noch transparenter zu machen, fanden im Vorfeld der beiden Typisierungstage zwei Informationsveranstaltungen mit Prof. Dr. Markus Böck, dem ehemalige Leiter des Instituts für Klinische Transfusionsmedizin und Hämotherapie am UKW sowie Mitbegründer von „Netzwerk Hoffnung“, im Hörsaal der Würzburger Bereitschaftspolizei statt.

Bild: POM/Marc Griebek | Illu. eimatias/stock.adobe.com

# MPI-Scanner erfolgreich getestet

Für eine zuverlässige, strahlenfreie Bildgebung von Kontrastmitteln bei peripheren Gefäßeingriffen haben Forscherinnen und Forscher aus der Radiologie des UKW und der Experimentellen Physik der Uni Würzburg erstmals einen menschengroßen MPI-Scanner entwickelt und an einem realistischen Modell getestet.



MPI-Scanner-Baugruppe mit Send- und Empfangsspulen um den Oberschenkel.

Bei endovaskulären Eingriffen kombinieren die Ärztinnen und Ärzte derzeit standardmäßig ein Röntgenbild mit einem Kontrastmittel, das sie in die Blutgefäße injizieren. So können sie Erkrankungen der Blutgefäße genau erkennen und direkt behandeln. Neben den Vorteilen sind aber auch Risiken wie Strahlenbelastung und Kontrastmittelreaktionen zu beachten. Eine risikoärmere Alternative könnte bald die Magnetpartikelbildgebung (Magnetic Particle Imaging, MPI) bieten. Das Verfahren detektiert magnetische Nanopartikel und ermöglicht eine schnelle sowie strahlungsfreie Bildgebung ohne Hintergrundrauschen. Dr. Patrick Vogel vom Lehrstuhl für Experimentelle Physik V der Uni Würzburg und sein Team entwickelten erstmals einen MPI-Scanner in Menschengröße. Zusammen mit einer Forschungsgruppe der Würzburger Universitätsmedizin unter Leitung von Dr. Viktor Hartung vom Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie des UKW testeten sie diesen erfolgreich in einem realistischen Modell bei einer Gefäßoperation. Die Ergebnisse wurden im März dieses Jahres in der Fachzeitschrift *Nature Communications in Medicine* veröffentlicht.

## Ohne Röntgenstrahlen und jodhaltige Kontrastmittel

„Bisher war MPI eher auf Kleintiere oder die präklinische Forschung beschränkt. Mit dem menschengroßen MPI-Scanner haben wir gezeigt, dass Gefäßeingriffe an den Extremitäten – konkret in der Oberschenkelarterie – ohne Röntgenstrahlung und ohne jodhaltige Kontrastmittel durchgeführt werden können. Dies ist insbesondere für Patientinnen und Patienten mit Nierenproblemen und bei Strahlenrisiken relevant. Zudem wird dadurch auch das berufliche

Strahlenrisiko für die Operateure deutlich reduziert“, erklärt Dr. Hartung, der die kardiovaskuläre und thorakale Radiologie sowie die AG Magnetic Particle Imaging am UKW leitet.

## Reale Anwendungssituation mit menschlichen Beinen

Um die Leistungsfähigkeit des neuen MPI-Scanners in menschlicher Größe zu testen, wurden drei Beine von Körperspendern aus dem Anatomischen Institut der Uni Würzburg so präpariert, dass eine kontinuierliche Durchblutung einer der Hauptarterien im Oberschenkel möglich war. Die Forschenden injizierten eine Mischung aus einem speziellen MPI-Tracer und einem Röntgenkontrastmittel in die Arterie. Gleichzeitig nutzten sie den MPI-Scanner und eine herkömmliche Technik, die so genannte digitale Subtraktionsangiographie (DSA), zur Bildgebung.

„Die gleichzeitige Bildgebung mit DSA und MPI hat reibungslos funktioniert“, freut sich Dr. Vogel. Der neue MPI-Scanner ließ sich problemlos in die bestehenden klinischen Abläufe integrieren und lieferte klare und zuverlässige Bilder der Blutgefäße.

In der Studie wurden zudem Tracer verwendet, die bereits für die Anwendung am Menschen zugelassen sind. „Das bringt die klinische Umsetzung einen entscheidenden Schritt näher, da langwierige Zulassungsprozesse entfallen“, unterstreicht Prof. Dr. Thorsten Bley. Der Direktor des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie des UKW wagt einen Blick in die Zukunft: „MPI hat das Potenzial, die klassische Röntgen-Angiographie zu ergänzen oder in Zukunft sogar teilweise zu ersetzen.“ Der nächste Schritt sind erste Messungen am lebenden Menschen.

Bild: Hartung et al., *Communication Medicine* 2025 | Illustration: Sylverarts - stock.adobe.com

# Virtuelle Begleiter gegen reale Ängste

Die Anwesenheit virtueller Charaktere mit sozialer Relevanz kann körperliche Angstreaktionen abmildern.

Die Nähe zu Artgenossen kann in Angstsituationen beruhigend wirken. Dieser als Social Buffering bezeichnete Mechanismus wurde ursprünglich in der Tierforschung entdeckt. Grit Hein, Professorin für Translationale Neurowissenschaften am UKW, untersuchte mit ihrem Team, ob der Effekt der bloßen sozialen Anwesenheit auch beim Menschen messbar ist – zunächst in der realen Welt und in einer aktuellen Studie auch in der virtuellen Welt.

Bei der Studie hörten die Teilnehmerinnen in einer Kabine angsteinflößende Schreie, sowohl allein als auch in Anwesenheit einer realen Person. Neben der emotionalen Bewertung wurde auch der so genannte Hautleitwert untersucht und damit das autonome Angstmaß bestimmt, also die Aktivität des peripheren Nervensystems. Es zeigte sich, dass die bloße Anwesenheit einer realen Person den Hautleitwert senken kann, wobei sozial ängstlichere Personen wie erwartet weniger profitierten.

Anders in der virtuellen Welt. Um ein vergleichbares Setting zu haben, kooperierte Prof. Hein mit dem Team von Prof. Dr. Marc Erich Latoschik vom Lehrstuhl für Mensch-Computer-Interaktion am Center for Intelligence and Data Science der Uni Würzburg. Die Kabine wurde in der virtuellen Realität nachgebaut. Von den weiblichen und männlichen Statisten aus dem realen Studiensetting wurden Ganzkörperscans angefertigt, so dass auch sie in die virtuelle Welt übertragen werden konnten. Und tatsächlich zeigte sich der Social-Buffering-Effekt in der virtuellen Welt auch bei sozial ängstlicheren Personen. „Total verrückt: Den Testpersonen war bewusst, dass es sich um virtuelle Charaktere handelte, die sie durch die VR-Brille wahrnahmen, und trotzdem wirkten sie beruhigend auf sie“, sagt Prof. Hein.

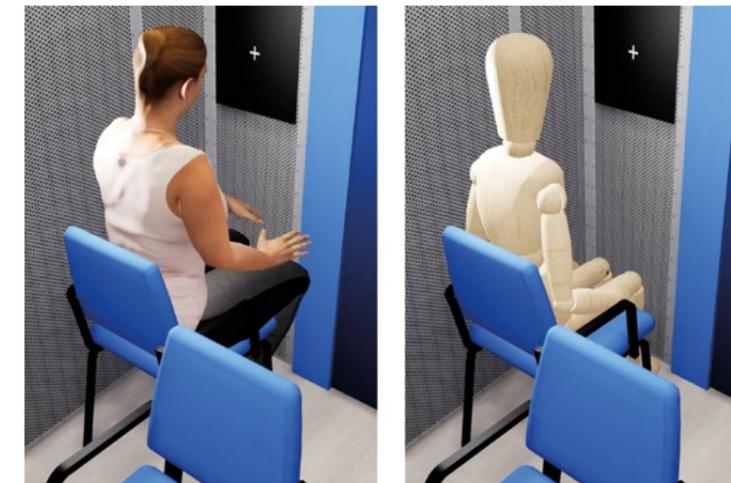
## Menschenähnliche Charaktere erprobt

Das Team fragte sich daraufhin: Wie menschlich muss ein virtueller Charakter idealerweise sein, damit er beruhigend wirkt? So kamen in der aktuellen Studie zu der weiblichen und der männlichen Figur noch zwei Charaktere mit menschenähnlichen Merkmalen hinzu: eine einfache gesichts- und geschlechtslose Holzpuppe und eine Punktwolke mit den groben Umrissen eines menschlichen Körpers. Zur Überraschung des Studienteams zeigte die Holzpuppe einen ähnlich signifikanten Social-Buffering-Effekt wie die virtuelle Frau, während der männliche Charakter eher den gegenteiligen Effekt hatte. Bei der Wolke gab es kein Social Buffering.

Bild: Weiß, Krop et al., *Computers in Human Behavior*, 2025.

Aber: Die Holzfigur funktionierte nur mit sozialer Bedeutung. Das heißt: Den Probandinnen wurde vorher gesagt, dass der virtuelle Charakter ein Alarmsignal empfangen könne, wenn es ihnen nicht gut geht. Ohne dieses „Social Framing“ hatte die Holzfigur keine beruhigende Wirkung.

Die im April dieses Jahres in der Fachzeitschrift *„Computers in Human Behaviour“* veröffentlichten Erkenntnisse sind vor allem für psychiatrische Patientengruppen interessant, deren Behandlung durch eine virtuelle Therapie ergänzt werden könnte. In einem nächsten Schritt muss nun herausgefunden werden, wer bei welchem Krankheitsbild auf welchen Charakter anspricht.



Als die Holzfigur eine soziale Bedeutung erhielt, hatte sie einen ähnlich signifikanten Social-Buffering-Effekt auf die Probandinnen wie die virtuelle Frau und wirkte beruhigend.

## Relevant für medizinische Apps

Die kooperative Forschung zwischen dem Würzburger Zentrum für Psychische Gesundheit und dem Lehrstuhl für Mensch-Computer-Interaktion ist besonders relevant für den boomenden Markt der medizinischen Apps, die oft mit virtuellen Charakteren arbeiten. „Mit unserer Forschung können wir diese Anwendungen auf empirische Füße stellen“, unterstreicht Prof. Hein.

## Impact-Training bei Multiplem Myelom machbar

Bei Krebserkrankungen kann regelmäßiges Training die körperliche Leistungsfähigkeit steigern sowie Ängste, Depressivität und die krebsassoziierte Müdigkeit reduzieren. Präklinische Studien zeigen zudem, dass sich spezifische Belastungsübungen positiv auf die Knochenfestigkeit auswirken können. Davon könnten vor allem Patientinnen und Patienten mit Multiplem Myelom profitieren. Bei der Krebserkrankung des Knochenmarks infiltrieren Tumorzellen das Skelett und zersetzen die Knochen. „80 Prozent der Myelom-Patientinnen und Patienten leiden unter Knochenabbau sowie teilweise Knochenschmerzen und Frakturen“, berichtet Franziska Jundt. Die Professorin für Hämatologie und Internistische Onkologie am UKW untersuchte gemeinsam mit Freerk T. Baumann, Professor für Onkologische Bewegungswissenschaften an der Uniklinik Köln, der Sportwissenschaftlerin Anne Kollikowski vom Comprehensive Cancer Center Mainfranken sowie weiteren Kolleginnen und Kollegen, ob ein Sprung- und Stampftraining, auch Impact-Training genannt, den Myelom-Erkrankten überhaupt zugemutet werden kann. Die Ergebnisse wurden im Februar 2025 in der Fachzeitschrift „Supportive Care in Cancer“ veröffentlicht.



Zwölf Myelom-Patientinnen und -Patienten nahmen am UKW im Rahmen einer Machbarkeitsstudie am Stampf- und Sprungtraining teil.

### Ein Gewinn an Fitness und Lebensqualität

Es zeigte sich, dass eine kontrollierte Bewegungstherapie auch bei Krebserkrankten machbar ist, die körperlich stark eingeschränkt sind. Die Teilnahme führte zu einer erheblichen Verbesserung der körperlichen Fitness und der Lebensqualität. Laut der Erstautorin Anne Kollikowski ist es wichtig, dass vor einem solchen Training immer die Stabilität der Wirbelsäule und des gesamten Skelettsystems von einer Spezialistin oder einem Spezialisten aus der Orthopädie oder Unfallchirurgie geprüft wird. Die Wirksamkeit von Bewegungstherapien auf die Knochengesundheit bei Myelom-Patientinnen und -Patienten soll nun in einer multizentrischen, randomisierten Bewegungstherapie-studie untersucht werden.

Bild: Daniel Peter | Illu: nikvector - stock.adobe.com



## Telemedizin gleicht Versorgungsnachteile aus

Telemedizin kann Leben retten. Das zeigt eine neue Auswertung der Studie TIM-HF2 (Telemedical Interventional Management in Heart Failure II): Herzinsuffizienz-Patientinnen und -Patienten, die weit von einer kardiologischen Versorgung entfernt leben, profitieren besonders stark von der telemedizinischen Überwachung – ihre Sterblichkeit war deutlich geringer. Die im Fachmagazin „Lancet Regional Health – Europe“ veröffentlichte Studie ist eine Kooperation der Charité – Universitätsmedizin Berlin mit den Uniklinika in Würzburg und Hamburg. Sie wurden vom Bundesforschungsministerium gefördert und liefert wichtige Hinweise, wie Telemedizin helfen kann, Versorgungsungleichheiten zwischen Stadt und Land auszugleichen.



Spezielle mit Sensoren ausgestattete Messgeräte übertragen die Gesundheitswerte der Herzinsuffizienz-Patientinnen und -Patienten täglich drahtlos an das Telemedizinzentrum der Berliner Charité, sodass auf auffällige Messwerte sofort reagiert werden kann.

Bild: DZHC

## Dem Immunsystem von Neugeborenen auf der Spur

Während Erwachsene über ein ausge-reiftes, hoch spezialisiertes Immunsystem verfügen, ist das Immunsystem von Neugeborenen vor allem auf die angeborene Immunabwehr angewiesen, die noch nicht die Fähigkeit hat, starke Entzündungsreaktionen einzuleiten. Ob dies ein Nachteil ist oder als sinnvolle Schutzmaßnahme beispielsweise das Risiko einer Neugeborenen-Sepsis senkt, ist bislang ungeklärt. Die Sepsis ist weltweit immer noch eine der häufigsten Todesursachen bei Neugeborenen. Einen wichtigen Beitrag, um das Sepsis-Risiko besser zu verstehen und möglicherweise neue Schutzmaßnahmen für Neugeborene zu entwickeln, lieferte kürzlich Prof. Dr.

Dorothee Viemann, Leiterin der Trans-lationalen Pädiatrie am UKW, gemeinsam mit Forschenden der Universitäts-medizin Würzburg, Hannover, Bonn, Braunschweig und Lübeck.

### Stoffwechsel der Blutmonozyten wird umprogrammiert

Die im März dieses Jahres in der Fachzeitschrift Nature Communications publizierte Studie charakterisiert erstmals die immunmetabolischen Anpassungsprozesse von Blutmonozyten bei gesunden Neugeborenen, Säuglingen und Kindern. Blutmonozyten sind Teil des angeborenen Immunsystems und bilden damit die erste Verteidigungslinie gegen Infektionen. Bei Neugebo-

renen gewinnen Blutmonozyten ihre Energie hauptsächlich durch oxidative Phosphorylierung. Erst durch die Umweltexposition des Immunsystems wird der Stoffwechsel neonataler Monozyten mit zunehmendem Alter auf den erwachsenen Stoffwechseltyp, die Glykolyse, umprogrammiert.

### Sepsis-Risiko bei vorzeitiger Aktivierung der Glykolyse

Bisher wurde postuliert, dass die reduzierte Fähigkeit von Neugeborenen, durch Glykolyse Energie zu gewinnen, die Ursache für verminderte Entzündungsreaktionen und damit verantwortlich für die Infektanfälligkeit von Neugeborenen sei. Die in der Studie umfassend charakterisierten und identifizierten immunmetabolischen Eigenschaften des angeborenen Immunsystems deuten dagegen darauf hin, dass eine vorzeitige Aktivierung der Glykolyse bei Neugeborenen das Risiko für schwere Sepsis-Verläufe erhöhen würde, da es inflammatorische Reaktionen schürt, aber nicht die notwendige Energie für weitere erforderliche Zelldifferenzierungsvorgänge liefert. Prof. Viemann appelliert: „Die Behandlung von Neugeborenen im Sinne einer Förderung glykolytischer Stoffwechselprozesse sollte vermieden werden, um überschießende Entzündungsreaktionen zu verhindern und immunologische Reifungsprozesse nicht zu stören.“



Neugeborene nutzen einen anderen Stoffwechselmechanismus als Erwachsene, um ihr Immunsystem zu entwickeln.

## Tumor-OP heilt auch Bluthochdruck

Patientinnen und Patienten mit gutartigen Nebennierentumoren und erhöhter Kortisolproduktion haben ein erhöhtes Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Diabetes. Die internationale Interventionsstudie CHIRACIC, an dem die von Prof. Dr. Martin Fassnacht geleitete Endokrinologie des UKW maßgeblich beteiligt war, untersuchte die Auswirkungen der chirurgischen Entfernung des Tumors auf den Blutdruck. Ergebnis: Bei etwa der

Hälfte der operierten Patientinnen und Patienten werden für perfekte Blutdruckwerte keine Medikamente mehr benötigt, der Bluthochdruck wurde durch den Eingriff gewissermaßen geheilt. Die Studie wurde im Mai dieses Jahres im Journal The Lancet Diabetes & Endocrinology veröffentlicht.



Ein etwa drei Zentimeter großer Nebennierentumor im MRT-Bild.

## Biologische Marker für Migräne ermitteln



Die genauen Ursachen für Migräne sind noch nicht vollständig geklärt. Vermutet wird eine erhöhte Reizempfindlichkeit des Gehirns. Eine zentrale Rolle spielt das trigeminovaskuläre System, das während eines Migräneanfalls Botenstoffe, sogenannte Neuropeptide, freisetzt. An dieser Stelle setzt eine neue Studie der Neurologischen Klinik des UKW an. Dafür werden derzeit noch Menschen mit Migräne und gesunde Kontrollpersonen, jeweils über 18 Jahren, gesucht.

### Mit Fragebogen, Blutuntersuchung und EEG

Am Anfang der Studienteilnahme steht ein Online-Fragebogen. Die Probandinnen und Probanden beantworten Fragen zu ihrem Alltag, ihrer körperlichen und psychischen Gesundheit sowie – sofern zutreffend – zu ihrer Migräne und deren Auswirkungen. Diese Informationen sind wichtig, um spätere biologische und neurophysiologische Befunde einordnen zu können.

Anschließend wird Blut entnommen, bei dem die Forschenden bestimmte Neuropeptide analysieren. Ziel ist es,

mögliche biologische Marker für Migräne zu ermitteln.

Weiterhin wird mit einer EEG-Haube die elektrische Aktivität des Gehirns erfasst. „Wir untersuchen sowohl die Hirnaktivität im Ruhezustand als auch potenzielle Unterschiede in der Schmerzverarbeitung“, erläutert Morgane Paternoster. Die Doktorandin, die zusammen mit ihrer Kollegin Viktoria Kohler die Studie durchführt, fährt fort: „Dafür stimulieren wir gezielt C-Fasern – also langsam leitende Schmerzfasern – indem wir mit einer Elektrode über die Haut elektrische Reize setzen. So sollen Hinweise auf eine veränderte neuronale Sensibilisierung gewonnen werden.“

An einer Studienteilnahme Interessierte kontaktieren Morgane Paternoster unter E-Mail: [paternoste\\_M@ukw.de](mailto:paternoste_M@ukw.de)

## Neuer Studiengang Pflegewissenschaft startet

Erstmals in Bayern: Die Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) bietet ab dem Wintersemester 2025/26 den Studiengang Pflegewissenschaft an. In nur sieben Semestern erwerben Studierende zwei Abschlüsse: den Bachelor of Science (B.Sc.) und den Abschluss als Pflegefachfrau oder -fachmann. Ein besonderer Vorteil: Während des gesamten dualen Studiums erhalten die Studierenden eine monatliche Vergütung. Der Studiengang ist am Lehrstuhl für Pflegewissenschaft der Medizinischen Fakultät verankert und wird in Kooperation mit dem UKW durchgeführt. Zum Start stehen 20 Studienplätze zur Verfügung. Interessierte können sich bis zum 17. Juli 2025 bewerben.

Die Bewerbung erfolgt in zwei Schritten: Zuerst bewerben sich Interessierte beim UKW auf einen Ausbildungsplatz der hochschulischen Pflegeausbildung. Nach einem erfolgreichen Auswahlverfahren und Vertragsabschluss erfolgt die Einschreibung in den Bachelorstudiengang Pflegewissenschaft an der JMU.

### Infoveranstaltungen

- Einen kompakten Überblick über Studieninhalte, Voraussetzungen und Ablauf gibt es am Mittwoch, den 25. Juni, zwischen 10:00 und 10:45 Uhr bei einer Online-Veranstaltung via Zoom: <https://ukw-de.zoom.us/j/97986877646?pwd=W3QasGumKMgYkC9I9WbCQsZqwY2tab.1#success>
- Außerdem kann das Studium bei einer Probevorlesung am Dienstag, den 1. Juli, von 9:30 bis 11:30 Uhr live erlebt werden. Ort ist im 4. Stock des Gebäudes Berliner Platz 11 in Würzburg.



Prof. Dr. Melanie Messer ist die Koordinatorin des neuen Studiengangs.

Weitere Infos unter: [www.med.uni-wuerzburg.de/pflegewissenschaft](http://www.med.uni-wuerzburg.de/pflegewissenschaft)

## Besser lernen mit virtueller Realität



Laut einer aktuellen Studie sind Medizinstudierende durch das Trainieren mit virtueller Realität langfristig besser auf medizinische Notfälle vorbereitet als durch traditionelle Lehrmethoden.

In den ersten Berufsjahren stehen junge Ärztinnen und Ärzte oft vor der Herausforderung, unter Zeitdruck Entscheidungen zu treffen, Aufgaben richtig zu priorisieren und auf wichtige praktische Erfahrungen zurückzugreifen. Gerade in Notfallsituationen sind diese Fähigkeiten von entscheidender Bedeutung. Hier kann die virtuelle Realität (VR) helfen. Sie ermöglicht realistische und interaktive Lernszenarien, in denen Studierende risikofrei trainieren können. Am UKW wurde dafür gemeinsam mit dem Münchner 3D-Visualisierungsunternehmen ThreeDee das VR-basierte Trainingsprogramm STEP-VR (Simulation-based Training of Emergencies for Physicians using Virtual Reality) entwickelt.

Wie lässt sich dieses VR-Training am besten in die medizinische Lehre integrieren, um die Notfallkompetenz angehender Ärztinnen und Ärzte zu stärken? Diese Frage erforscht die Arbeitsgruppe „Virtual Reality-Simulation im Medizinstudium“ am Institut für medizinische Lehre und Ausbildungsforschung der Uni Würzburg. Deren Leiter Dr. Tobias Mühlhling erläutert: „Bislang gab es nur begrenzt belastbare Belege dafür, welche objektiven Lerneffekte VR-basierte Notfalltrainings sowohl kurzfristig als auch langfristig erzielen können. Mit unseren neuen Untersuchungen konnten wir jedoch zeigen, dass virtuelle Realität eine wertvolle Ergänzung zu bestehenden Trainingsmethoden in der medizinischen Ausbildung sein kann – besonders, wenn es darum geht, wichtige Inhalte nachhaltig zu vermitteln.“ Die Ergebnisse wurden im Juni dieses Jahres im Journal of Medical Internet Research veröffentlicht.

Bei der interaktiven VR-Simulation eines Notfalls gab es verschiedene Feedback-Komponenten, wie positive Benachrichtigungen in grün für korrekt ausgeführte Aktionen, direkte Ausgaben von medizinischen Geräten, Diagnostik-Ergebnisse im virtuellen Computermenü und eine abschließende Bewertung im Checklistenformat.

Im Rahmen der randomisiert-kontrollierten Studie wurden 72 Medizinstudierende zu zwei häufigen Notfällen – Herzinfarkt und Atemnot bei chronischer Lungenerkrankung – geschult. Die eine Hälfte von ihnen absolvierte eine interaktive VR-Simulation mit automatischem Feedback, die andere Hälfte absolvierte interaktive Videoseminare.

### VR-Training wirkungsvoller, spannender und hilfreicher

Direkt nach dem Training schnitten beide Gruppen beim Wissenstest ähnlich gut ab. Nach 30 Tagen zeigte sich jedoch ein klarer Vorteil für die VR-Gruppe: Ihre Teilnehmenden konnten sich deutlich mehr Wissen merken. Insgesamt bewerteten die Studierenden das VR-Training auch als wirkungsvoller, spannender und hilfreicher. Während des virtuellen Trainings stieg zwar die körperliche Stressreaktion – gemessen über Hautsensoren – an, doch dieser Stress hatte kaum Einfluss auf das Lernergebnis. Auch das subjektive Stressempfinden spielte keine große Rolle.

Das Fazit von Dr. Mühlhling lautet: „Selbstgesteuerte, VR-basierte Notfalltrainings mit automatischem Feedback können motivieren und sind langfristig wirksamer. Wir gehen also davon aus, dass die Studierenden das Wissen aus solchen Simulationen auch mit in den Berufsalltag nehmen.“

## Preis für herausragende Promotion

Beim Stiftungsfest der Uni Würzburg im Mai dieses Jahres wurden die gemeinsamen Promotionspreise der Unterfränkischen Gedenkjahrstiftung für Wissenschaft und der Universität Würzburg verliehen. Die mit jeweils 500 Euro dotierten Auszeichnungen ehren herausragende Dissertationen. In der Medizin wurde unter anderem Dr. Jonas Maria Fischer ausgezeichnet für seine Arbeit „Phänotyp und Funktion von Follikulären Helfer Zell-ähnlichen T-Zellen im entzündeten Gelenk von Patientinnen und Patienten mit Juveniler Idiopathischer Arthritis“. Sein Betreuer war Privatdozent Dr. Henner Morbach, Leiter des wissenschaftlichen Bereichs Kinder-Rheumatologie und Osteologie an der Kinderklinik des UKW.



Dr. Jonas Maria Fischer verfasste eine Top-Dissertation.

### Felix-Jerusalem-Preis für Dr. Patrick Lüningschrör

Dr. Patrick Lüningschrör vom Institut für Klinische Neurobiologie des UKW erhielt im März dieses Jahres den mit 7.500 Euro dotierten 1. Platz beim Felix-Jerusalem-Preis der Deutschen Gesellschaft für Muskelkranke (DGM). Geehrt wurde er für die Entdeckung eines unkonventionellen Mechanismus, mit dem mutierte Proteine aus Nervenzellen geschleust werden. Dieser Vorgang verhindert eine neuronale Dysfunktion und eröffnet neue therapeutische Ansatzpunkte, zum Beispiel bei der Amyotrophen Lateralsklerose (ALS).



Bild: DGM

### Visiting Professor Award für Prof. Dr. Martin Fassnacht

Die Society for Endocrinology lud im März dieses Jahres Prof. Dr. Martin Fassnacht, den Leiter des Lehrstuhls für Endokrinologie und Diabetologie am UKW (im Bild rechts), ein, fünf endokrinologische Zentren in Großbritannien zu besuchen und abschließend einen Plenarvortrag auf dem Kongress der British Endocrine Society in Harrogate zu halten. Diese Ehre war verbunden mit der Verleihung des mit 8.000 Euro dotierten „Clinical Endocrinology Journal Foundation Visiting Professor Awards“. Dieser wird von der Fachgesellschaft jährlich an einen herausragenden ausländischen Endokrinologen verliehen.



Bild: StEBES2025

### Mit 394.000 Euro gegen Komplikationen bei Stammzelltransplantationen

Dr. Muhammad Haroon Shaikh von der Medizinischen Klinik II des UKW erhält von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eine Projektförderung von knapp 394.000 Euro. Ziel seines Forschungsvorhabens ist die Aufklärung der Rolle von extrazellulären Vesikeln aus Darmepithelzellen (IEC-EVs) bei der Entstehung der akuten Transplantat-gegen-Wirt-Erkrankung nach allogener Stammzelltransplantation. Das Verständnis, wie IEC-EVs die Immunantwort beeinflussen, könnte dazu beitragen, diese schweren Komplikationen zu reduzieren und so die Überlebensraten zu verbessern. Darüber hinaus könnte die Studie Biomarker für eine frühe Diagnose identifizieren, was zu schnelleren Diagnosen und einer besseren Patientenversorgung führen würde.



### Peter Müller Preis für Prof. Dr. Sebastian Walther

Prof. Dr. Sebastian Walther wurde im Mai dieses Jahres von der Arbeitsgemeinschaft für Neuropsychopharmakologie und Pharmakopsychiatrie (AGNP) mit dem „Peter Müller Preis für Forschung im Bereich Schizophrenie“ ausgezeichnet. Der Direktor der Klinik für Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie am UKW erhielt die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung für seine Forschungsarbeit zur Behandlung von motorischen Störungen bei Schizophrenie durch Hirnstimulation.



### EFIC-Grünenthal-Grant für Dr. Franziska Karl-Schöller

Dr. Franziska Karl-Schöller aus der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Nurcan Üçeyler an der Neurologischen Klinik des UKW erhielt im April dieses Jahres den mit 36.000 Euro dotierten EFIC-Grünenthal-Grant für die Entwicklung eines „innervierten in vitro Hautmodells für postherpetische Neuralgie“. Mit ihrer Forschung will die Naturwissenschaftlerin dazu beitragen, die Ursachen chronischer Nervenschmerzen nach überstandener Gürtelrose besser zu verstehen. Längerfristiges Ziel sind neue Therapieansätze, die dazu beitragen könnten, die Lebensqualität der Betroffenen und die Schmerztherapie zu verbessern. EFIC steht für die Föderation der Europäischen Schmerzgesellschaften (European Pain Federation). Das Bild zeigt die Dr. Karl-Schöller mit Prof. Dr. Thomas Graven-Nielsen, dem Vorsitzenden der EFIC-Arbeitsgruppe für Stipendien und Preise.

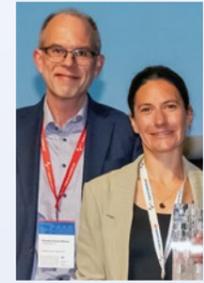


Bild: Christophe Meseguer

### Nachwuchsforschungspreis für Prof. Dr. Lorenz Deserno

Im Mai dieses Jahres erhielt Prof. Dr. Lorenz Deserno vom Zentrum für Psychische Gesundheit des UKW den mit 5.000 Euro dotierten Nachwuchsforschungspreis der Deutschen Gesellschaft für Biologische Psychiatrie (DGBP) und der Stiftung Nervenheilkunde. Die Auszeichnung würdigt seine bisherige wissenschaftliche Arbeit im Bereich der biologischen Psychiatrie. Deserno, der in Würzburg seit 2020 die W2-Professur für Experimentelle Neurowissenschaften in der Entwicklungspsychiatrie innehat, teilt sich den Preis mit Dr. Frederike Stein von der Philipps-Universität Marburg. Das Bild zeigt ihn zusammen mit Prof. Dr. Jürgen Deckert (rechts), dem Schatzmeister der DGBP.



Bild: Jens Wiltfang / Tilo Kircher

### Hauptpreis für Akademische Lehre der DDG für Prof. Dr. Henning Hamm

Der mit 2.500 Euro dotierte Hauptpreis für Akademische Lehre der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft e.V. (DDG) ging im Mai dieses Jahres an Prof. Dr. Henning Hamm von der Würzburger Universitäts-Hautklinik. Geehrt wurde der Universitätsprofessor im Ruhestand (im Bild rechts) für das von ihm zusammen mit Klinikdirektor Prof. Dr. Matthias Goebeler (links) herausgegebene Lehrbuch „Basiswissen Dermatologie“. Das im Jahr 2024 in zweiter Auflage beim Springer-Verlag erschienene Werk richtet sich vor allem an Studierende der Humanmedizin und gibt einen kompakten Überblick über alle relevanten dermatologischen Inhalte.



Bild: Fraunhofer-Institut für Silicatforschung/ISC

### 1,5 Millionen Euro für Vliese zur lokalen T-Zell-Aktivierung

Forschende der Uni Würzburg, des UKW und des Fraunhofer-Instituts für Silicatforschung ISC wollen gemeinsam hauchfeine Gewebe aus Kieselgel entwickeln, die mit Antikörpern beladen und mit den Hautmetastasen von Brustkrebspatientinnen in Kontakt gebracht werden. Die Antikörper stimulieren das Immunsystem dazu, die Krebszellen anzugreifen. Das Bundesforschungsministerium fördert seit April 2025 das Vorhaben mit 1,5 Millionen Euro für drei Jahre. Vom UKW ist das Team von Dr. Gudrun Dandekar vom Lehrstuhl für Funktionswerkstoffe der Medizin und Zahnheilkunde in das Projekt involviert.



# Was bringt Nasenspray bei Atemwegenerkrankungen?

Eine europaweite Studie unter Beteiligung des Würzburger Instituts für Allgemeinmedizin untersucht die Sicherheit und Wirksamkeit eines Nasensprays mit Stickstoffmonoxid zur Behandlung von Covid-19 und anderen Atemwegserkrankungen in der Primärversorgung.

Wer Atemwegsinfektionen im Keim ersticken und sein Umfeld schützen will, dem könnte möglicherweise ein neues Nasenspray helfen, dessen Sicherheit und Wirksamkeit derzeit in der europaweiten Studie ECRAID-Prime untersucht wird. Acht europäische Länder nehmen an der von der EU geförderten Plattform-Studie teil. Für Deutschland führt das Institut für Allgemeinmedizin des UKW die Studie durch.

## NO reduziert die Viruslast

ECRAID steht für European Clinical Research Alliance on Infectious Diseases. Ziel des länderübergreifenden Forschungsnetzwerks ist es, die Auswirkungen von Atemwegserkrankungen auf die Gesundheit des Einzelnen und der Bevölkerung zu verringern. Die ECRAID-Prime-Studie untersucht ein Nasenspray (NS), das eine geringe Dosis von Stickstoffmonoxid (NO) freisetzt. NO hat antimikrobielle Eigenschaften und kann verschiedene Krankheitserreger, einschließlich Viren, bekämpfen. Das Spray, abgekürzt NONS, soll Viren in den oberen Atemwegen eliminieren, bevor sie sich im Körper ausbreiten können. Eine vorhergehende Studie konnte zeigen, dass NONS die Viruslast in der Nase schneller reduzieren kann, als ein Placebo.

## Noch Studienteilnehmende gesucht

An der ECRAID-Prime-Studie können Personen ab 18 Jahren teilnehmen, die seit maximal drei Tagen Symptome einer Atemwegsinfektion haben. „Die Studienteilnehmenden sollten sowohl ein respiratorisches Symptom wie Husten, Halsschmerzen, Schnupfen oder Kurzatmigkeit, als auch ein systemisches Symptom wie Fieber, Kopf- oder Gliederschmerzen, Müdigkeit, Geschmacks- oder Geruchsverlust haben“, er-

klärt Maike Ermster, Studienassistentin am Institut für Allgemeinmedizin.

„Da wir die Patientinnen und Patienten für den Studieneinschluss meist noch am selben Tag zu Hause besuchen, sollten die Studienteilnehmenden in Würzburg oder Umgebung wohnen“, betont Studienarzt Nicolas Schwager. Nach der Aufklärung und Einwilligung erfolgt die Randomisierung. Das heißt, die Studienteilnehmenden werden nach dem Zufallsprinzip der Versuchsgruppe mit NONS, der Vergleichsgruppe mit Kochsalz-Nasenspray oder einer dritten Gruppe ohne spezifische Anwendung zugeordnet. In allen Gruppen ist jedoch die so genannte „usual care“ erlaubt, also eine übliche Behandlung mit Schmerztabletten, Dampfbädern oder Ähnlichem. Alle Gruppen werden außerdem gebeten, ein Tagebuch zu führen und regelmäßig Nasenabstriche zu machen, die eingefroren und später vom Studienteam eingesammelt werden.

Das Studienteam arbeitet bei der Rekrutierung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer eng mit niedergelassenen Hausärztinnen und Hausärzten in Würzburg und Umgebung zusammen.

Interessierte können sich für weitere Informationen aber auch direkt an das Team wenden unter  
E-Mail: ECRAID-Prime@ukw.de oder  
Tel. 0931 201-47818 (9:00 – 17:00 Uhr).

Bild: New Africa - stock.adobe.com



## Erste NCT WERA-Brückenstudie gestartet

Das Nationale Centrum für Tumorerkrankungen (NCT) WERA hat einen wichtigen Meilenstein erreicht: Am UKW startete im April dieses Jahres die Studie LION-1. In der Phase I-NCT-Brückenstudie wird die Sicherheit und Verträglichkeit von autologen ROR1-CAR-T-Zellen bei Patientinnen und Patienten mit ROR1-positiven Tumoren untersucht.

### ROR1 als Angriffspunkt bei Blutkrebs und soliden Tumoren

ROR1 ist ein Oberflächenmolekül, das sowohl auf Krebszellen hämatologischer Erkrankungen als auch auf soliden Tumoren vorkommt. Damit die Immunzellen die Krebszellen besser erkennen und zerstören können, werden bei der CAR-T-Zelltherapie den Patientinnen und Patienten T-Zellen entnommen, im Labor mit einem spezifischen Sensor, dem so genannten chimären Antigenrezeptor (CAR), ausgestattet und zurücktransfundiert. Das Protein ROR1 gehört zu den Cross-Entity-Targets. Das bedeutet, dass man mit einem Zellprodukt mehrere Tumore angreifen kann. Deshalb gibt es in der LION-1-Studie auch zwei Kohorten: Die ROR1-CAR-T-Zellen werden in einer Kohorte mit Patientinnen und Patienten mit Mantelzelllymphom und chronischer lymphatischer Leukämie sowie in einer Kohorte mit Eierstockkrebs, Brustkrebs und Nebennierenrindencarcinom untersucht.

Studienleiter der LION-1-Studie ist Prof. Dr. Hermann Einsele, Direktor der Medizinischen Klinik II am UKW und Sprecher des NCT WERA. Projektleiter ist Prof. Dr. Michael Hudecek, Inhaber des Lehrstuhls für Zelluläre Immuntherapie am UKW. Als federführende Prüffürzantin fungiert Prof. Dr. Sophia Danhof, die am neu geschaffenen NCT Clinical Trial Center die zellulären Immuntherapien verantwortet.

In Würzburg liefen auch die Vorarbeiten. Prof. Hudecek und seinem Forschungsteam gelang es, einen ROR1-spezifischen CAR zu konstruieren und dessen antitumorale Wirk-



Das LION-1-Studienteam in Würzburg. Rechts die Prüffürzantin Prof. Dr. Sophia Danhof, daneben Projektleiter Prof. Dr. Michael Hudecek und Studienleiter Prof. Dr. Hermann Einsele.

samkeit bei hämatologischen Erkrankungen in vitro und in vivo nachzuweisen. Den effektiven Einsatz von ROR1-CAR-T-Zellen gegen solide Tumoren veranschaulichte die Würzburger Forschungsgruppe unter anderem in einem mikro-physiologischen 3D-Tumor-on-Chip-Modell.

### Rekrutierung im NCT Clinical Trial Center gestartet

Nach der Projektinitiierung inklusive Schulung des Studienteams in Würzburg delegierte Prof. Einsele als „Principal Investigator“ am 8. April 2025 mit seiner abschließenden Unterschrift die Durchführung der Studie an das Studienteam des an die Early Clinical Trial Unit (ECTU) angegliederten NCT Clinical Trial Centers. Mit dem ersten Patientengespräch in der Endokrinologie ging es tags darauf direkt an die Rekrutierung. Die NCT-Standorte Erlangen, Regensburg und Augsburg weisen ihre Patientinnen und Patienten innerhalb der WERA-Allianz Würzburg zu.

## Ehrendoktorwürde für Prof. Dr. Hermann Einsele



Prorektor Prof. Sorin Claudiu Man (links) zeichnete Prof. Hermann Einsele mit der Ehrendoktorwürde aus.

Die rumänische Luliu Hațieganu University of Medicine and Pharmacy in Cluj-Napoca zeichnete Prof. Dr. Hermann Einsele Ende April dieses Jahres mit der Ehrendoktorwürde aus. Die Laudatio würdigte den Direktor der Medizinischen Klinik II des UKW als angesehenen Forscher auf dem Gebiet der Hämatologie und Onkologie. Zusammen mit Kolleginnen und Kollegen aus Cluj-Napoca erzielte Einsele viele wissenschaftliche Erfolge, darunter:

- ▶ ein Trainingsprogramm für junge Hämatologinnen und Hämatologen,
- ▶ von der European Hematology Association und der EU finanzierte Forschungsprojekte,
- ▶ ein EU-Exzellenz-Programm,
- ▶ zahlreiche Publikationen in wissenschaftlichen Fachjournals.



Die Teilnehmenden der HIT-Tagung im Foyer des RVZ.

## Fachleute für Hirntumore bei Kindern tagten in Würzburg

Am 4. und 5. April fand im Rudolf-Virchow-Zentrum (RVZ) in Würzburg die 21. Tagung des Behandlungsnetzwerks HIT statt. Bei diesem treffen sich Expertinnen und Experten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz einmal jährlich, um aktuelle Aspekte der Hirntumorbehandlung bei Kindern zu besprechen. Rund 250 Teilnehmende aus unterschiedlichen Fachdisziplinen tauschten sich darüber aus, wie Behandlungsprotokolle opti-

miert und neue Therapieverfahren etabliert werden können.

„Die gelungene Tagung war auch eine Werbung für den Standort Würzburg“, freut sich Prof. Dr. Matthias Eyrich, Leiter des kideronkologischen Zentrums des UKW und wissenschaftlicher Organisator der Veranstaltung. Durch die gut eingespielte Zusammenarbeit von Neurochirurgie, Neuropathologie, Neuroradiologie und Neuroonkologie ist die Versorgung von Kindern

und Jugendlichen mit Hirntumoren schon seit vielen Jahren ein national und international anerkannter Schwerpunkt am Würzburger Uniklinikum.

Noch vor dem Netzwerktreffen und mit diesem inhaltlich verbunden fand am 4. April am selben Ort das 31. Symposium für Experimentelle Neuroonkologie statt. Dort stellten junge Doktorandinnen und Doktoranden ihre Projekte vor.



## Ärztlicher Direktor jetzt Professor

Der Präsident der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) bestellte Dr. Tim von Oertzen, den Ärztlichen Direktor und Vorstandsvorsitzenden des UKW, im April dieses Jahres zum außerplanmäßigen Professor. Damit verbunden ist auch die Umhabilitation und Lehrberechtigung für Neurologie an der JMU.

## IMS-Workshop mit Würzburger Beteiligung

Ende März dieses Jahres fand in Boston/USA der „Immune Effector Cell Therapies in Multiple Myeloma Workshop“ der Internal Myeloma Society (IMS) statt. Dabei brachten auch Experten der Medizinischen Klinik II des UKW ihr Wissen zu neuen Entwicklungen und Herausforderungen von Immuntherapien bei der Behandlung des Multiplen Myeloms ein. Klinikdirektor Prof. Dr. Hermann Einsele war Teil der Leitungsgruppe des Workshops, der rund 500 Fachleute aus Forschung und Klinik zusammenführte. Er resümierte: „Die in Boston diskutierten Daten, Forschungsergebnisse und Therapieansätze werden maßgeblich dazu beitragen, Immuntherapien für die Behandlung des Multiplen Myeloms zu optimieren und die bislang unheilbare Erkrankung einen bedeutenden Schritt weiter in Richtung Heilung zu bringen.“



Von links: Die Workshop-Teilnehmenden des UKW Prof. Dr. Michael Hudecek, Dr. Jessica Peter, Dr. Johannes Waldschmidt und Prof. Dr. Hermann Einsele mit Prof. Dr. Nikhil Munshi vom Dana-Faber Cancer Institut in Boston.

## KI-gestützte Bildanalyse zur AMD-Diagnostik

Knapp zehn Prozent der Deutschen über 60 Jahre weisen Anzeichen einer altersbedingten Makuladegeneration (AMD) auf. Die AMD ist für etwa die Hälfte aller Erblindungen und einen Großteil der Sehbehinderungen in Deutschland verantwortlich. Um die Diagnostik und die Therapieentscheidungen bei der Erkrankung zu verbessern, nutzt die von Prof. Dr. Jost Hillenkamp geleitete Augenklinik des UKW seit Anfang 2025 als erste Universitätsklinik in Deutschland die medizinischen Softwarelösungen Fluid Monitor und GA Monitor der RetInSight GmbH.



Dr. Andreas Berlin (links) und Prof. Dr. Jost Hillenkamp von der Würzburger Universitäts-Augenklinik diskutieren die vom Programm Fluid Monitor (linker Bildschirm) angebotenen Diagnose-Informationen zur feuchten altersbedingten Makuladegeneration.



### Flüssigkeitsansammlungen erkennen und quantifizieren

Der Fluid Monitor ist eine KI-basierte Software zur Auswertung von mit optischer Kohärenztomographie (OCT) gewonnenen Bildern. Das System erlaubt es den Ärztinnen und Ärzten, krankheitstypische Flüssigkeiten in den verschiedenen Netzhautschichten auf einen Blick zu erkennen und zu quantifizieren. Diese Flüssigkeitsaustritte sind die wichtigsten Indikatoren für die Aktivität der neovaskulären altersbedingten Makuladegeneration (nAMD, feuchte AMD). Der Fluid Monitor liefert einen übersichtlichen, bebilderten PDF-Bericht und bietet eine praktikable Basis für die Beurteilung des Krankheitsverlaufes und die individuelle Anpassung der Behandlung.

### Unterstützung bei der Bewertung der Degeneration

Der GA Monitor ist ein ebenfalls KI-basiertes Programm zur Befundung von OCT-Bildern im Rahmen des Managements der geographischen Atrophie (GA), der trockenen Form der AMD. Es visualisiert, lokalisiert und quantifiziert die Degeneration der Photorezeptoren und den Verlust des retinalen Pigmentepithels in der Netzhaut, lange bevor dies in der klinischen Routine erkennbar ist. Innerhalb von Minuten erstellt der GA Monitor einen einseitigen PDF-Bericht. „Die

Software ermöglicht damit erstmals eine umfassende und frühzeitige Erfassung der Aktivität und des Stadiums der GA, was mit Routinemethoden bisher nicht möglich war“, schildert Prof. Hillenkamp. Die leicht verständlichen Bilder des Berichts unterstützen nach seinem Worten zudem die Patientenkommunikation bei der schweren chronischen Erkrankung.

Am UKW kommen die OCT-Bildanalyseprogramme in der Netzhaut- und IVOM-Sprechstunde bei ausgewählten Patientinnen und Patienten zum Einsatz. Im weiteren Jahresverlauf wird die Würzburger Universitäts-Augenklinik die Effizienz und den Nutzen der Software evaluieren, um deren Einsatz in der Patientenversorgung gezielt weiterzuentwickeln.



## Spinalganglien automatisch erkennen und segmentieren

Dr. Magnus Schindehütte und seinem interdisziplinären Team aus der Neuroradiologie des UKW sowie dem Biozentrum der Uni Würzburg ist es erstmals gelungen, mithilfe von Deep-Learning-Algorithmen ein neuronales Netz zu trainieren, das Spinalganglien in MRT-Bildern automatisch erkennt und segmentiert. Spinalganglien sind Ansammlungen sensorischer Nervenzellkörper im peripheren Nervensystem. Die kombinierte MRT- und KI-basierte Methode ist ein erster Schritt, um künftig neuronale Aktivität in vivo sichtbar zu machen. Die im Mai 2025 in der Fachzeitschrift NeuroImage veröffentlichte Studie ist insbesondere für die Schmerzforschung von Bedeutung.



Um das KI-Modell zu trainieren, wurden die Spinalganglien auf den MRT-Aufnahmen vorher manuell annotiert.



Blick über die kürzlich erweiterte Photovoltaik-Anlage auf dem Bettenhaus A4 des Zentrums für Innere Medizin.

## Solarstromerzeugung ausgeweitet

Ende Januar dieses Jahres schloss das UKW die Erweiterung seiner Photovoltaik-Anlage auf dem Dach des Bettenhauses A4 des Zentrums für Innere Medizin (ZIM) ab. Durch die zusätzlich installierten Module stieg die elektrische Höchstleistung des dortigen Solarkraftwerks aus dem Jahr 2011 von knapp 20 auf etwa 64 Kilowatt an. Der erzeugte Strom dient vollständig dem Eigenverbrauch des Klinikums.

Das UKW nutzt weitere seiner Liegenschaften zur grünen Stromgewinnung – und das zum Teil schon seit vielen Jahren. So tragen auch die Dächer des Zentrums für Psychische Gesundheit (ZEP), des Zentrums für Altersmedizin (ZAM) und der Bettenhäuser A1 des Zentrums für Operative Medizin (ZOM) und A3 des ZIM Photovoltaikanlagen.

In Summe beträgt die installierte Solarstromleistung des UKW jetzt annähernd 383 kWp. Damit lässt sich so viel Strom erzeugen, wie ihn rund 110 Drei-Personen-Haushalte verbrauchen.

## Meal Deal: Sparen statt verschwenden

Im Mai und Juni dieses Jahres erprobte die Kaffeebar im Zentrum für Operative Medizin des UKW vier Wochen lang ihren „Meal Deal“. Dabei wurden von Montag bis Freitag zwischen 17:45 und 18:00 Uhr alle frisch zubereiteten Speisen zum halben Preis angeboten. Das entlastet den Geldbeutel und hilft – ganz im Sinne der Ressourcenschonung – gute Lebensmittel vor der Entsorgung zu bewahren.

## Klimateller: CO<sub>2</sub>-bewusst genießen

Seit Mai dieses Jahres gibt es in den Cafeterien des Zentrums für Operative Medizin und der Kopfambulanz als besondere Gerichtsauswahl den Klimateller. Das entsprechende Gericht hat im Vergleich zu anderen Speisen – wie zum Beispiel dem beliebten Klassiker „Currywurst mit Pommes“ – einen deutlich geringeren CO<sub>2</sub>-Fußabdruck.

Illustrationen: Good Studio - stock.adobe.com



Klinikdirektor Prof. Dr. Christoph Härtel, umgeben von den fleißigen Jung-Gärtnerinnen und -Gärtnern.

## Kinder pflanzen für Kinder

Ende Mai dieses Jahres bepflanzten Drittklässlerinnen und -klässler der Gustav-Walle-Grundschule Hochbeete auf dem Klinikums-Campus an der Josef-Schneider-Straße. In der Nähe des Spielplatzes hinter der Kinderklinik (Haus D31) brachten die Schülerinnen und Schüler Kamille, Pimpinelle, Mädesüß, Kerbel, Sauerampfer und vieles mehr in die Erde. Die Aktion diente einerseits als praktische Ergänzung zur theoretischen Unterrichtseinheit über Garten- und Kräuterlehre für die Klasse selbst. Andererseits setzte sie ein Zeichen der Solidarität mit kranken Kindern und schuf einen langlebigen Pflanzenlehrpfad, der von den Patientinnen und Patienten sowie ihren Angehörigen besucht werden kann. Prof. Dr. Christoph Härtel, der Direktor der Kinderklinik, bedankte sich bei den jungen Gärtnerinnen und Gärtnern mit einem Buchgeschenk, ihre Lehrkräfte erhielten jeweils ein Päckchen Bio-Kaffee.

Die Initiative zu dem Projekt ging von Dr. Simone Kenntner und Dr. Maria Riedmeier aus – beide Ärztinnen an der Kinderklinik und Gründungsmitglieder des auf Nachhaltigkeit abzielenden Green Teams des UKW. Bei der Umsetzung konnten sie auf die volle Unterstützung von Prof. Härtel zählen. Die dauerhafte Pflege der Hochbeete übernimmt der Geschäftsbereich Einkauf-Logistik-Liegenschaftendienstleistungen des UKW.



## Unsere Klimaretter der letzten Monate

**Februar:**  
**Dr. Jürgen Dudaczek**  
Leiter Stabsstelle  
Medizinsicherheit



**März:**  
**Dr. Anna-Lena Wießler**  
Institut für  
Klinische Neurobiologie



**April:**  
**Margarita Habib**  
Institut für  
Klinische Neurobiologie



## Unser uRyder im März

**Stefanie Fuchs**  
Pädiatrische Onkologie

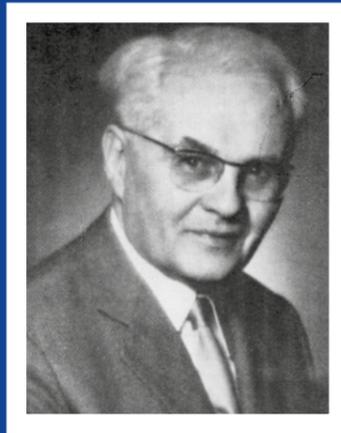


Herzlichen Glückwunsch!

## Es war einmal ...

### Benotete Mütter

Prof. Dr. Horst Schwalm (1904 – 1977) war von 1959 bis zu seiner Emeritierung 1973 Direktor der Würzburger Universitäts-Frauenklinik. Er beschäftigte sich jahrzehntelang unter anderem mit dem psychischen Verhalten von Frauen vor, während und nach der Geburt. Bei der Entlassung der Mütter mit ihren Neugeborenen verteilte der Professor Noten von 1 bis 5, die ihr Verhalten beim Geburtsvorgang charakterisieren sollten – also zum Beispiel die Heftigkeit von Schmerzreaktionen. Um seine exakt registrierten „Parameter“ nicht zu beeinflussen, erhielten die Gebärenden im Allgemeinen keine Narkose.



Quelle: Franke, Hans: Lügensteine, Klinik-Affe und Marcus-Syndrom: Ausgewählte Kurzgeschichten und Anekdoten über die Julius-Maximilians-Universität Würzburg, (...), Echter Verlag 1981

## Strahlenrelief

Es ist ein beliebter Hintergrund für Gruppen- oder Porträtfotos und findet sich auch im Logo der Nuklearmedizinischen Klinik des UKW wieder: das „Strahlenrelief“ in der Magistrale des Zentrums für Innere Medizin (ZIM). Das vom Würzburger Maler und Bildhauer Rainer Krämer-Guille (Jahrgang 1954) geschaffene Kunstwerk wurde im Jahr 1990 vom Staatlichen Bauamt Würzburg angeschafft. Anlass waren der Umbau und die Erweiterung der Nuklearmedizin in Bau 9 –11 auf dem Klinikcampus an der Josef-Schneider-Straße. Dort fungierte es 20 Jahre lang als Blickfang im Treppenhaus. Im Jahr 2009 wurde das neugebaute ZIM eröffnet und die Nuklearmedizin wechselte im Folgejahr dorthin. „Mir gefiel das Relief wegen seiner Farbgebung und der halbplastischen Anbringung vor der Wand schon immer sehr gut“, berichtet Prof. Dr. Christoph Reiners, der damalige Direktor der Nuklearmedizinischen Klinik, und fährt fort: „Deshalb war ich froh, dass das Bauamt meinem Vorschlag folgte, das Kunstwerk an den neuen Standort umzuziehen.“



## Selbsthilfegruppe für Angehörige von Alkohol- und Suchtkranken gestartet



Das Logo der Würzburger Selbsthilfegruppe für alkohol- und suchtkranke Menschen Phoenix.

Phoenix, die Würzburger Selbsthilfegruppe für alkohol- und suchtkranke Menschen, startete Anfang April dieses Jahres eine Angehörigen-gruppe. Unterstützt wurde sie dabei von Ulrike Dickas und Franziska Schmidt von der Würzburger Fachambulanz der Hephata Diakonie sowie von Susanne Wundling vom Aktivbüro der Stadt Würzburg. Die neue Gruppe zielt darauf ab, die Suchterkrankung als Familienerkrankung und den Genesungsverlauf als Chance für das gesamte soziale Umfeld zu begreifen. Neben Denkanstößen wollen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gegenseitig entlasten und unterstützen.

„Von Seiten des Uniklinikums Würzburg begrüßen wir dieses Angebot sehr“, kommentiert Michael Roth, Psychologe auf der auf Suchterkrankungen spezialisierten Station 4 West am Zentrum für Psychische Gesundheit (ZEP) des UKW. Nach seinen Erfahrungen kann der direkte Austausch über Probleme wie der Umgang mit Rückfällen, Konflikte in der Beziehung, Vermeidung von Co-Abhängigkeit oder die Abgrenzung gegenüber der Erkrankung eine große Entlastung darstellen und helfen, die Selbstfürsorge sowie die psychische Gesundheit zu stärken.

### Wertschätzung für die Arbeit der Selbsthilfe

Am ZEP schätzt man generell die Zusammenarbeit mit der Selbsthilfe. Michael Roth: „Im Rahmen der qualifizierten Entzugsbehandlung auf der Station 4 West ist es uns wichtig, dass jede Patientin und jeder Patient schon während des Aufenthalts Kontakt zu einer Selbsthilfegruppe knüpfen kann. Deshalb bietet Phoenix – neben anderen Selbsthilfegruppen aus dem Umkreis – regelmäßige Informationsveranstaltungen direkt auf unserer Station an.“ Bärbl Puls von der Phoenix-Selbsthilfegruppe bedankt sich ihrerseits nicht nur für die gute Kooperation mit dem ZEP, sondern auch für die generelle Unterstützung durch das für seine Selbsthilfefreundlichkeit ausgezeichnete UKW: „Ob bei der Öffentlichkeitsarbeit, beim Netzwerken oder bei organisatorischen Details: Gabriele Nelkenstock, die Selbsthilfebeauftragte des Uniklinikums, steht uns immer mit Rat und Tat zur Seite.“

► Die Selbsthilfegruppe für Angehörige von Alkohol- und Suchtkranken trifft sich jeden Dienstag um 19:00 Uhr in der Jugend- und Drogenberatungsstelle in der Kapuzinerstraße 19 in Würzburg. Informationen gibt es bei Diana Beck unter Tel. 0172 9536904 oder Bärbl Puls unter Tel. 01577 7065624.

## Einladung zu Spaziergang und Austausch

„Das Konzept hat sich einfach bestens bewährt, deshalb bieten wir unseren Aktionstag ‚Gehen wir ein Stück des Weges gemeinsam!‘ zum dritten Mal nach diesem Muster an“, sagt Gabriele Nelkenstock, die Selbsthilfebeauftragte des UKW. Am Mittwoch, den 9. Juli 2025 sind ab 16:00 Uhr wieder alle Interessierten – gerade auch Ärztinnen und Ärzte, Pflegekräfte sowie weitere Berufsgruppen und Einzelpersonen mit Berührungspunkten zur Selbsthilfe – herzlich eingeladen. Vom Veranstaltungsort, dem Exerzitenhaus Himmelsporten in der Mainaustraße 42 in Würzburg, startet zunächst ein kurzer Spaziergang entlang des Mains, bevor man im Park des Exerzitenhauses zu einem Gartenfest zusammenkommt. Neben Getränken und kleinen Speisen stehen dort Infostände von Selbsthilfegruppen als Kommunikationspunkte zur Verfügung. „Die Idee dabei ist, während des gemeinsamen Gehens zwanglose Kontakte zu ermöglichen, die dann an den Ständen und beim Imbiss fortgesetzt und vertieft werden können“, erläutert Gabriele Nelkenstock.

► Selbsthilfegruppen, die sich mit einem Infostand am Aktionstag beteiligen wollen, sind herzlich eingeladen, sich jetzt noch anzumelden. Auch für alle Gäste der kostenlosen Veranstaltung ist eine Anmeldung erforderlich. Für beide Zwecke wird um eine Kontaktaufnahme unter E-Mail: [selbsthilfe@ukw.de](mailto:selbsthilfe@ukw.de) gebeten.

Bild: 4941/AVTG - stock.adobe.com



## Zahlen bitte

# 111.142

Das UKW nimmt am Clean Advantage Programm seines auf Tank- und E-Ladkarten spezialisierten Fuhrparkpartners Fleetcor teil. Dabei rechnet Fleetcor anhand der Tankkarten die gekauften Liter Kraftstoff in CO<sub>2</sub>-Emissionen um und investiert im Namen des UKW in CO<sub>2</sub>-Kompensationsprojekte, die nach den Kriterien des World Resources Institute ausgewählt werden. Dadurch konnte der Kohlenstoff-Fußabdruck der Fahrzeugflotte des Klinikums im Jahr 2024 um 111.142 kg abgeschwächt werden.



Bild: Angie Wolf

### AUFGEPASST!

## Sommerfest am 25. Juli

Am Freitag, den 25. Juli findet das Sommerfest 2025 für alle UKW-Beschäftigten und deren Angehörigen statt. Ab 14:00 Uhr gibt es auf den ZOM|ZIM-Terrassen Gegrilltes und kulinarische Spezialitäten aus aller Welt. Den – durchaus auch tanzbaren – Sommer-Sound liefert dieses Jahr der DJ Pius Neuner. Unter dem Motto „Wir sind bunt“ stehen eine Fotobox, ein Mosaik und das immer beliebte Glücksrad bereit. Für noch mehr Unterhaltung sorgen ferner der Close-Up-Zauberer Florian Königer, der Schnellzeichner Carlo, XXL-Spiele, das Kinderschminken für den Nachwuchs sowie weitere Aktionen.



## Wussten Sie, dass...

...das UKW im Intranet eine neue Plattform eingerichtet hat, auf der Fälle von schädigendem Verhalten, wie zum Beispiel sexuelle Belästigung, Diskriminierung, (sexualisierte) Gewalt oder Machtmissbrauch, gemeldet werden können? Hintergrund ist eine neue Richtlinie, die für diese Themen sensibilisieren und präventive Maßnahmen aufzeigen soll.

Erreichbar ist die Plattform über die UKW Intranet Reporting Plattform sowie über die Homepage der Beratungsstelle für Beschäftigte: [www.ukw.de/zentrale-einrichtungen-und-service-einrichtungen/beratungsstelle-fuer-beschaefigte-des-ukw](http://www.ukw.de/zentrale-einrichtungen-und-service-einrichtungen/beratungsstelle-fuer-beschaefigte-des-ukw).

Das Angebot steht allen Beschäftigten des UKW offen. Zum Schutzbereich zählen zudem Studierende, die Schülerschaft sowie Beschäftigte der UKW Service GmbH, der Universität und des Erthal Sozialwerks, die am UKW tätig sind.

Es besteht die Möglichkeit, vertraulich und anonym eine Beratungsanfrage zu stellen oder eine Beobachtung anonym an das Team der Beratungsstelle weiterzugeben.

Alternativ können Sie sich direkt per E-Mail ([beratungsstelle@ukw.de](mailto:beratungsstelle@ukw.de)) an folgende Ansprechpersonen wenden:

Dr. Susanne Buld, Dr. Yvonne Kaufner und Katrin Joachim sowie an Dr. Cornelia Sauer, die Gleichstellungsbeauftragte des UKW ([gleichstellungsbeauftragte@ukw.de](mailto:gleichstellungsbeauftragte@ukw.de)).

## Wechsel in der Leitung der katholischen Klinikseelsorge

Im Juni wechselte Christian Hohm, bisheriger Leiter des katholischen Teams der Seelsorge am UKW als Abteilungsleiter Diakonische Pastoral in die Verwaltung des Bistums Würzburg. Sein Nachfolger ist Peter Kees, der bisher als stellvertretender Teamleiter eingesetzt war.

### Elf Jahre in der Seelsorge des UKW tätig

Hohm (Jahrgang 1973) war seit April 2014 als Klinikseelsorger am Würzburger Uniklinikum tätig, ab März 2023 hatte er die Leitungsfunktion inne. Schwerpunktmäßig war er viele Jahre auf den Stammzelltransplantationsstationen in der Kinderklinik und bei den Erwachsenen eingesetzt. Darüber hinaus übernahm er in den letzten Jahren wegen zahlreicher Personalwechsel verschiedene Stationen in der Kinderklinik im Zentrum für Operative Medizin und im Zentrum für Psychische Gesundheit. „Seelsorge mit einzelnen Menschen ist meine große Leidenschaft und ich bin sehr dankbar für die vielen Begegnungen mit Patientinnen und Patienten sowie auch mit sehr vielen Mitarbeitenden am UKW“, sagt der Pastoralreferent und fährt fort: „In meiner neuen Funktion als Abteilungsleiter geht mein Blick vorwiegend auf die Organisation von Seelsorge. Ich freue mich darauf, die Rahmenbedingungen für Seelsorge so mitzugestalten, dass die Kolleginnen und Kollegen in der Seelsorge im Gefängnis, bei der Polizei, in Beratungsstellen und in der Klinik gut arbeiten können.“

### Den Stand der Seelsorge weiter bewahren

Peter Kees (Jahrgang 1966) gehört dem ökumenischen Seelsorgeteam am UKW seit dem Jahr 2018 an. Mit Blick auf seine neue Aufgabe kündigt er an: „Gerne will ich dafür sorgen, dass Seelsorge am UKW weiterhin einen guten Stand behält und gleichzeitig beobachten, wo wir neue Akzente setzen müssen, um den veränderten und sich weiter ändernden Gegebenheiten gerecht zu werden. Ich denke hierbei zum Beispiel an die Herausforderungen, die die Künstliche Intelligenz in die verschiedensten Bereiche unseres Lebens bringt, oder an den Umgang mit knapper werdenden finanziellen und personellen Ressourcen.“



Christian Hohm (links) übergab die Leitung der katholischen Klinikseelsorge am UKW an Peter Kees.



## Der Geschwisterclub legt los

Die Diagnose Krebs im Kindesalter stellt die Lebensrealität der ganzen Familie auf den Kopf – auch die der Geschwisterkinder. Diesen sollen mit präventiven Gruppenangeboten im Geschwisterclub Würzburg ein geschützter Raum sowie neue Perspektiven geboten werden. Das von der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) geförderte Projekt startete im vergangenen Jahr. Beteiligt sind die Kinderklinik des UKW, das Gesundheitsamt für Stadt und Landkreis Würzburg, die Elterninitiative Regenbogen e.V. und das Institut für Sozialmedizin in der Pädiatrie Augsburg (ISPA e.V.).

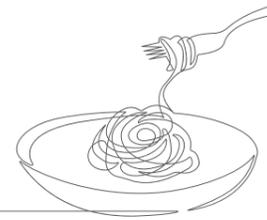
### Kreative Angebote für eine breite Alterszielgruppe

Die Geschwisterbeauftragte Annegret Schreyer von der Kinderklinik und die Geschwisterkordinatorin Wibke Schmidt vom Gesundheitsamt überlegen sich immer wieder kreative Aktionen, die Kinder und Jugendliche aller Altersklassen in ihren Interessen berücksichtigen. Den Auftakt in diesem Jahr machte ein Kreativworkshop, bei dem unter der Leitung von Kunsttherapeutin Diana Sellmann verschiedene kunsttherapeutische Techniken und Materialien erprobt werden konnten. Bei darauf folgenden Veranstaltungen wurden Insektenhotels gebaut und verziert, Familienwappen entworfen, die die Stärken und Eigenschaften der Familie darstellen, sowie Pflanztöpfe gestaltet und bepflanzt.



13 Kinder gestalteten Familienwappen, die die Stärken und Eigenschaften ihrer Familie symbolisieren.

Bilder: Nadine Kempa | Annegret Schreyer



## Bewegungs-Challenge: Basta mit Pasta

Und wieder wurde der innere Schweinehund (PigDog) am UKW erfolgreich bekämpft: 618 Beschäftigte – aufgeteilt auf 119 Teams – nahmen an der diesjährigen Bewegungsaktion „PigDog-Challenge – Wer hat’s erfunden?“ teil. Der Slogan spielte auf das eidgenössische Ziel des Wettkampfs an, möglichst oft eine virtuelle Rundstrecke zwischen Würzburg und den Gastgeberstädten der Frauenfußball-EM in der Schweiz abzulaufen. Dies gelang während der gut sechswöchigen Fastenzeit 248 Mal. Dabei wurde gemeinschaftlich eine Strecke von in Summe 329.522 km zurückgelegt.

Zum Abschluss der erfolgreichen Aktion lud das Klinikum alle Teilnehmenden der Challenge am 29. April zu einer Pasta-Party auf die Terrasse des Zentrums für Innere Medizin ein. Neben diversen Nudelgerichten gab es dort Ehrungen für die besten Teams und Einzelpersonen sowie eine Verlosung für alle.



Illu: Наталья Дьячкова - stock.adobe.com

## Bei Berufs- und Ausbildungsmessen dabei

Anfang April dieses Jahres fand der 23. Berufsinformationstag (BIT) in der tectake Arena Würzburg statt. Das UKW war wieder mit zwei Messeständen und insgesamt neun Ausbilderinnen und Ausbildern beziehungsweise Lehrkräften vertreten. Gemeinsam informierten sie die vielen Interessierten umfassend zu den verschiedenen Studiums- und Ausbildungsrichtungen in der Pflege, dem Handwerk, der Verwaltung oder der IT am Uniklinikum.

► Nach der erfolgreichen Teilnahme am BIT sind die Ausbilderinnen und Ausbilder des UKW auch bei der Fachmesse für Ausbildung und Studium vocatium am Start. Am 24. und 25. Juni 2025 stehen sie den Schülerinnen und Schülern in der tectake Arena von 8:30 bis 15:00 Uhr mit Rat und Tat zur Seite.



### JETZT SCHON VORMERKEN

## Das UKW auf dem Würzburger Stadtfest



Das Würzburger Stadtfest ist eine der größten Veranstaltungen in der Würzburger Innenstadt – und auch das UKW ist in diesem Jahr wieder mit einem Info- und Aktionsstand am Oberen Markt vertreten. Dort soll als Themenschwerpunkt deutlich werden, warum das Klinikum ein familienfreundlicher Arbeitgeber ist und wie es die Vereinbarkeit von Beruf und Familie fördert. Für Unterhaltung sorgen ein Glücksrad und das Angebot zum Kinderschminken.

**Freitag, 27.9.2025, 15 – 19 Uhr**  
**Samstag, 28.9.2025, 10 – 15 Uhr**

## Schadensfall in der Zahnklinik schnell und kompetent im Griff



Bilder: Berufsfeuerwehr Würzburg

Anfang Juni dieses Jahres ereignete sich im Keller der Zahnklinik eine Verpuffung. Durch das effektive Handeln von Einsatzkräften und Klinikumsbeschäftigten konnte die Klinik schnell ihren Betrieb wieder aufnehmen.



Am Mittwoch, den 4. Juni dieses Jahres kam es vormittags zu einem Großeinsatz von Rettungskräften, Feuerwehren und Polizei am Pleicherwall in der Würzburger Innenstadt. Grund war eine Verpuffung an einem Batteriespeicher im Keller der Zahnklinik des UKW. Dabei entwickelte sich starker Rauch, der sich bis in den zweiten Stock ausbreitete. Infolgedessen wurde das Gebäude inklusive der Ambulanz-Bereiche evakuiert. Etwa 150 Personen wurden durch das Klinikpersonal und die Feuerwehr ins Freie gebracht. Anschließend entfernte die Feuerwehr mit mehreren Hochleistungslüftern den Rauch aus dem Gebäude.

Obwohl der Stationsbereich der Zahnklinik in einem Gebäudeteil liegt, der nicht von der Verpuffung betroffen war, entschloss sich das UKW aufgrund des bis Mitternacht dauernden Feuerwehreinsatzes, auch 18 stationäre Patientinnen und Patienten in andere Bereiche des Klinikums zu verlegen, um eine reibungslose Versorgung zu gewährleisten. Für den Unfalltag wurde das OP-Programm eingestellt. Doch bereits am 6. Juni, keine 48 Stunden nach dem Zwischenfall, konnten wieder Operationen in der Zahnklinik durchgeführt werden und auch der Notdienst der Klinik war wieder in regulärem Betrieb.

### Großer Dank für Besonnenheit, Struktur und hohes Engagement

Der Vorstand des UKW dankt den über 120 Einsatzkräften von Rettungsdiensten, Technischem Hilfswerk, Polizei und Feuerwehr sehr herzlich. Ein großer Dank gilt auch den Kolleginnen und Kollegen der Zahnklinik und der operativen Einsatzleitung vor Ort, die mit ihrem besonnenen und strukturierten Handeln zu einer erfolgreichen und schnellen Alarmierung und Evakuierung beitrugen. Da die Belegschaft der Zahnklinik bereit war, kurzfristig an die unterstützenden Bereiche des Klinikums zu wechseln, funktionierte dort die Versorgung der verlegten Patientinnen und Patienten reibungslos. Auch die vielen technischen und logistischen Kräfte des Klinikums halfen mit großem Engagement, in dieser Ausnahmesituation die Versorgung zu sichern.

## Infotag „Rund um das Hörsystem“

Der Infotag „Rund um das Hörsystem“ wird vom Bayerischen Cochlea Implantat Verband e.V. (BayCIV) zusammen mit dem Comprehensive Hearing Center des UKW und der CI-Selbsthilfegruppe Würzburg-Unterfranken organisiert. Am Vormittag thematisieren Vorträge die Digitalisierung in der CI-Nachsorge, die Möglichkeiten des Online-Hörtrainings sowie die Zusammenhänge zwischen Gleichgewicht und Gangunsicherheit. Am Nachmittag wird es in zwei Workshops richtig praktisch: Zum einen gibt es zu von den Teilnehmenden mitgebrachten Hörsystemen Technik-Tipps. Zum anderen werden Möglichkeiten zur Verbesserung des Wohlbefindens aufgezeigt, wie zum Beispiel Yoga und Hörtrainings.

**Wann: Samstag, 28. Juni 2025, 9:30 bis 15:00 Uhr**

**Wo: Tagungszentrum Burkardushaus, Würzburg**

**Teilnahme: Unkostenbeitrag für Verpflegung 10 Euro,**

**Anmeldung bis 24. Juni unter [www.bayciv.de](http://www.bayciv.de)**



## Würzburger Inkontinenz-Tag

Die Klinik für Urologie und die Frauenklinik des UKW organisieren gemeinsam den 2. Würzburger Inkontinenz-Tag. Ein Schwerpunkt der Veranstaltung liegt auf den Behandlungsmöglichkeiten bei Frauen. Verstärkt durch niedergelassene Kolleginnen und Kollegen bieten die beiden Kliniken Vorträge zu folgenden Fragen an: Welche neuen Therapien helfen bei Dranginkontinenz? Für wen bietet sich ein künstlicher Schließmuskel an? Müssen wiederkehrende Harnwegsinfekte immer mit Antibiotika behandelt werden? Welche Angebote macht die moderne Beckenbodenchirurgie? Und was kann man bei Belastungsinkontinenz mit Physiotherapie erreichen? Außerdem werden die verschiedenen Spezialsprechstunden zum weiten Krankheitsfeld Inkontinenz vorgestellt.

**Wann: Samstag 28. Juni 2025, 10:00 bis 12:45 Uhr**

**Wo: Hörsaal des Rudolf-Virchow-Zentrums, Haus D15**

**Teilnahme: kostenlos, Anmeldung bei Astrid Breitenstein**

**unter E-Mail: [Breitenste\\_A@ukw.de](mailto:Breitenste_A@ukw.de)**

Bilder (von oben nach unten): Regine Zille, happy WU/stock.adobe.com, Zentralrat der Juden

## Monatliche Infoabende am Kinderwunschzentrum

Das Team des Kinderwunschzentrums Würzburg will Paare auf dem Weg zum Wunschkind begleiten – mit fachlicher Kompetenz, Zeit für Fragen und einem offenen Ohr für Sorgen und Hoffnungen. Ein monatlicher Infoabend bietet Gelegenheit, die Einrichtung kennenzulernen. Dabei wird umfassend über die diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten informiert.

**Wann: jeden letzten Dienstag im Monat,**

**17:00 bis 18:30 Uhr, nächster Termin: 24. Juni**

**Wo: Frauenklinik, Haus C15, Besprechungsraum**

**C15.0.204**

**Teilnahme: kostenlos, Anmeldung unter E-Mail:**

**[infoabend-kinderwunsch@ukw.de](mailto:infoabend-kinderwunsch@ukw.de)**

## Ethiktag mit Josef Schuster

Für seinen 15. Ethiktag konnte das Klinische Ethikkomitee (KEK) des UKW Dr. Dr. h.c. Josef Schuster als Gastredner gewinnen. Als langjähriges Mitglied des Deutschen Ethikrats wird er über die aktuellen medizinischen Themen des bekannten Gremiums referieren, das sich mit den großen Fragen des Lebens beschäftigt. Mit seinen Stellungnahmen und Empfehlungen gibt der Ethikrat Orientierung für die Gesellschaft und die Politik.



Neben seinem Engagement im Deutschen Ethikrat ist der Internist Dr. Schuster unter anderem bekannt als Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland.

**Wann: Montag, 30. Juni 2025, 17:00 Uhr**

**Wo: Hörsaal des Rudolf-Virchow-Zentrums, Haus D15**

**Teilnahme: kostenlos, Anmeldung bis 25. Juni**

**unter E-Mail: [kek@ukw.de](mailto:kek@ukw.de)**



# JobBike

Nimm das Bike und catch den Hype!

### Deine Vorteile im Überblick:

- ▶ Leasing mit steuerlichem Vorteil
- ▶ Hochwertige Fahrräder und E-Bikes
- ▶ Umfassendes Service Paket
- ▶ Freie Marken- und Modellwahl
- ▶ Umweltfreundliche und flexible Mobilität

Mehr Informationen im Intranet auf der Seite der Stabsstelle Nachhaltigkeit und auf [jobbike-bayern.de](http://jobbike-bayern.de)



Für weitere Informationen QR-Code scannen



Bild: DragonImages/1494/AVTG - stock.adobe.com

# Gemeinsam besser

Deutschlandweit unterstützen 100.000 Selbsthilfegruppen bei der Bewältigung gesundheitlicher und sozialer Probleme.



Wir finden für Sie die passende Selbsthilfegruppe:

- ▶ **Aktivbüro der Stadt Würzburg**  
Tel. 0931 37-3468; E-Mail: [aktivbuero@stadt.wuerzburg.de](mailto:aktivbuero@stadt.wuerzburg.de)
- ▶ **Selbsthilfekontaktstelle des Paritätischen**  
Tel. 0931 35401-17; E-Mail: [selbsthilfe-ufr@paritaet-bayern.de](mailto:selbsthilfe-ufr@paritaet-bayern.de)
- ▶ **Selbsthilfebeauftragte im UKW**  
Tel. 0931 88079447; E-Mail: [selbsthilfe@ukw.de](mailto:selbsthilfe@ukw.de)

Weitere Informationen unter: [www.ukw.de/selbsthilfe](http://www.ukw.de/selbsthilfe)